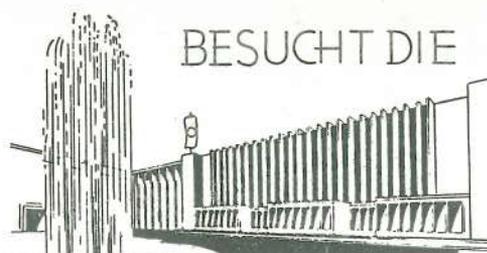


Heft 9



Blick in den Ehrenhof



BESUCHT DIE

HAUPTGASTSTÄTTE

IN DER AUSSTELLUNG „SCHAFFENDES VOLK“
JNH. FRITZ MINDERMANN

Erlesene Speisen, ausgewählte Getränke

+

Herrliche Terrassen am Hauptfestplatz
und der Leuchtfontäne

+

Grill-Raum und Bar

+

Im Fest-Saal täglich Tanz und Konzert

GASTSTÄTTE

Im Golzheimer Krug

Das Haus der vornehmen
Behaglichkeit in
der „Schlageterstadt“

BESITZER:

WILHELM SCHMIEMANN

DUSSELDORF · FERNRUF NR. 302 53

Terrassen-Restaurant und Café an den Wasserspielen

in der Gartenschau

Die Erholungsstätte nach dem
Besuch der Ausstellung.

Mit herrlichem Blick auf die
Wasserspiele.

Elegante Musik • Vorzügliche Küche
Gutgepl. Biere der Schwabenbräu, la Weine

INHABER:

Karl Packert, Düsseldorf

RUF: 38332

In der Ausstellung . . .

treffen sich die „Düsseldorfer Jonges“ auch im

Ratskeller

Pächter: V. Königshausen

Mitglied des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“ e. V.

GASTSTÄTTE

Stübchen „Zum Hippert“

Richthofenstr. 257

Fernruf 31808

Restaurant „Rheinstern“

Bes.: Cl. Dirckes, Düsseldorf, Golzheimerplatz
Fernruf 368 90, Entfernung von der Ausstellung ca. 300 m

**Spezial-Ausschank von
Dortmunder Aktien-Bier,
Münchener Pschorr-Bräu,
Bitburger Pilsener
und Düssel-Alt**

Fremden- u. Vereinszimmer, Terrasse, schattiger Garten.
Haltestelle der Linie 10, 11, 20 u. Duisburger Schnellbahn

RESTAURANT „Zum alten Exerzierplatz“

Bes. Frau Wwe. Hermann Brächter, Düsseldorf-Stockum
An der Ausstellung „Schaffendes Volk“ gelegen. Ruf 33303

Haltestelle der Linie 10, 11, und
der Ausstellungs-Straßenbahn

Gepflegte Biere • Gute Küche

Kegelbahn, Vereinszimmer, schattiger Garten

Gaststätte Flughafen

Wwe. H. Töller

Fernruf 336 37

**Gute Küche • Ia. Kaffee
Ausschank von gepfl. Bieren**

TÄGLICH RUNDFLÜGE

In den herrlichen Anlagen der
Rosenjäger und der Erfurter
Gärten liegt

„Der Sockelbeutel“



Weinstube und Kaffee

Gegenüber der Schnellenburg
Eine Gaststätte eigener Note
Behaglich und stilvoll wie die

**Frankenstube
Nordstr. 12**

Das beliebte Café-Restaurant **am Stadion**

„Haus Rheinstadion“

bietet Ihnen bestgepflegte Getränke, Kaffee u. Kuchen, erstklassige Küche

Endstation der Linie 10
(Nah dem Vergnügungspark)

Jak. Wolters

Fernsprecher Nr. 369 82

„Anker-Brot“

schmeckt immer jöt!

Rasenbleiche

Erstklassige Ausführung in Trocken-,
Naß- u. Mangelwäsche liefert Ihnen die

**Fleher Dampf-Wasch-Anstalt
Inhaber: Gebrüder Theisen**

Fernruf 22218 • Billigste Berechnung

BANKHAUS

C. G. TRINKAUS

DÜSSELDORF

GEGRÜNDET 1785

„Kamerad Kleeblatt“

Ein Gedenkblatt zu seinem hundertsten Geburtstag, am 10. August 1937

Die älteren Düsseldorfer erinnern sich seiner noch gut. War doch in der Vorkriegszeit die Papier- und Schreibwarenhandlung des Buchbinders Wilhelm Kleeblatt von der Lindenallee, dem heutigen Hindenburgwall, nicht wegzudenken, wenn auch das 1867 gegründete

Lädchen in den siebziger Jahren von der Ecke des Stadtbrückchens weiter nach Norden verlegt worden war, zunächst gegenüber dem Gymnasium und 1882 gegenüber dem Stadttheater. Die Gym-



Erstes Spezialhaus für
Teppiche
Innendekoration
Polstermöbel

Großes Lager
in Orientteppichen

A. SCHNEIDER & KÖNIGS

KÖNIGSTRASSE 3a • KÖNIGSALLEE 36



Lieferant führender
Café's, Hotel's und
Restaurants

Kaffeerösterei

Fernsprecher 215 45

IV

F. BOMMER K G., DUSSELDORF

Herbst-Neuheiten



Schnorr
Bolkerstr. 20 u 6

Düsseldorfs
grosses Fachgeschäft
für alle Preislagen



Schröder-Tapeten sind preiswert und gut!

Besichtigen Sie die einzig dastehende Tapeten-Ausstellungspassage von Duisburger Str. 17 bis Nordstr. 9. Tapeten-Passage G. m. b. H.

nasiasten, die den „Alten Kasten“ besuchten, an dessen Stelle sich heute das Westdeutsche Kaufhaus erhebt, kauften „beim Kleeblatt“ ihren Schulbedarf, dazu „Tijterborens, Affziehbildches, Pitterlöskes, (Feuerwerk)“ usw. Die großen Leute aber, darunter selbst Regierungsräte und Generaldirektoren, bezogen dort ihre „Stoffwäsche von Mey & Edlich in Leipzig“, im Volksmunde „papierene Krarens und Papierlaberdönches“ genannt.

Die Familie Kleeblatt war nicht alteingesessen in Düsseldorf, wenn auch bereits 1632 ein Haus „im Kleeblatt“ an der Marktstraße erwähnt wird. Schon 1430

hatte der Ahnherr der Familie seinem neuerbauten Hause in dem von Hussiten verbrannten Städtchen Oschatz bei Leipzig ein Kleeblatt als Wahrzeichen gegeben, um es damit, frommer Sitte gemäß, dem Schutz der göttlichen Dreieinigkeit anzuempfehlen. Nachkommen der Sippe, von denen Stephan Cleblat um die Wende des 15. Jhs. als deutscher Buchdrucker in Toulouse und Paris zu hohem Ansehen gelangte und David Kleblat 1584—90 lutherischer Superintendent in Kursachsen war, lassen sich von 1665 an im Amte Petersberg bei Halle urkundlich nachweisen. 1832 kam Joh. Chr. Friedrich Klee-

Tankstelle

„Rot-Weiß“
Garage Buschhausen
DÜSSELDORF

Roßstr. 49, Ruf 32992, Golzheimer Str. 115

Ladestation / Benzin / Öl / Reifen sämtlicher Fabrikate / Elegante Privatautos zu allen Gelegenheiten

Tigges am Bilker Bahnhof

Dortmunder Union-Bier
Braugemeinschafts-Bier
Düffel Alt, direkt vom Faß

Wilhelm Uhr

Brunnenstraße 1—3, Fernsprecher-Nummer 172 90

Spaten-



Kaffee

In Orig. Pack. 125 u. 250 gr. Netto

Hornschuh-Brote

Original Reineke Paderborner Landbrot
Original Oberländer Brot
Original Westfälischer Pumpernickel



ZOO-GASTSTÄTTEN

DÜSSELDORF
Fernsprecher Nr. 60637

Herrliche Terrassen · Große u. kleine Säle für Festlichkeiten
Gute u. preiswerte Küche · Bestgepflegte Weine u. Biere

blatt als Feldwebel des Magdeb. Inf.-Rgts. Nr. 36 in die durch den II. Pariser Frieden an Preußen gefallene Grenzfestung Saarlouis, wurde dann Postconducteur in Aachen und 1842 in gleicher Eigenschaft nach Düsseldorf versetzt.

So ist der zu Saarlouis, dem heutigen Saarlautern, am 10. August 1837 als siebtes Kind seiner Eltern geborene Friedrich Wilhelm Kleeblatt hierher gekommen, hat von Herbst 1843 bis 1851 die Evangelische Pfarr-Knabenschule, Bergerstraße 1082, unter Hauptlehrer Ludwig Oxe besucht, wurde Herbst 1851 durch Pastor Kraft eingesegnet, kam Dezember 1851 zum

Buchbindermeister Friedr. Van den Bergh, Kasernenstraße 725, Ecke Grabenstraße, in die Lehre, wurde nach dem frühen Tode seiner Eltern, 1853 nebst drei jüngeren Geschwistern im Evangelischen Waisenhaus aufgenommen und bestand April 1856, nach über vierjähriger Lehrzeit seine Gesellenprüfung. Dann machte er sich „auf die Walz“, die ihn über die sächsische Heimat nach Berlin und Stettin führte, und diente 1860—63 im Westf. Inf.-Rgt. Nr. 17 zu Wesel. Auf der Wanderschaft zu Minden i. W. einberufen, machte er im Westf. Inf.-Rgt. Nr. 55 den Dänischen Feldzug mit, nahm außer ver-

GALERIE AUGUST KLEUCKER

GEMÄLDE ERSTER MEISTER

DÜSSELDORF / BLUMENSTRASSE 21

NEU ERÖFFNET

Zwanglose Besichtigung erbeten / Werktätlich: 9 — 1, 3 — 7 Uhr

H. BÜNTE

Korsettfabrik und -Handlung

DÜSSELDORF
Grabenstr. 22, Fernruf 25105

Spezialität: Elegante Maßanfertigung auch für anormale Körper, Feine Damenwäsche

Weiß & Lingmann

Papierwarenfabrik · Druckerei

Düsseldorf · Hubertusstr. 26

ZWEIGBETRIEB IN GLEHN BEI NEUSS

Fernruf: S.-Nr. 12541 · Gegr. 1898

Herstellung von Tüten, Beuteln und Packungen für Lebens- und Genußmittel, Drogen usw., bedruckt und unbedruckt · Druckausstattung in allen Verfahren nach modernen künstlerischen Entwürfen · Lieferung von Pack- u. Einschloßpapieren in Rollen u. Formaten

KARL MOOG

Werksteinarbeiten für Fassaden und Innenarchitektur
Steinmetzgeschäft und Bildhauerei · Kamine

DÜSSELDORF · BITTWEG 1 · FERNRUF 13787

Möbel Formvollendet! Hochwertige Arbeit!
Eiche- u. Edelholz! Große Auswahl!
Überraschend niedrige Preise!

Annahme von Ehestandsdarlehen und Kinderbeihilfe

Möbelhaus Esch G.m.
b. H.
Düsseldorf, Flingerstraße Nr. 30/32

schiedenen kleineren Gefechten an der Erstürmung der Düppeler Schanzen und dem Übergang nach Alsen teil. Nach kurzer Gehilfentätigkeit in Düsseldorf wurde er im Mai 1866 wieder einberufen, machte im 17. Inf.-Rgt. den Österreichischen Feldzug mit und nahm an der Schlacht bei Königgrätz teil. Am 1. April 1867 eröffnete er eine eigene Buchbinderei und Schreibwarenhandlung und verheiratete sich am 3. April 1869 mit Karoline, der Tochter des Kunst- und Handelsgärtners Ernst Burckhardt von der Jägerhofstraße. Aber schon im Juli 1870 wurde er abermals einberufen und machte im

Landw.-Rgt. 17 den Deutsch-Französischen Krieg mit. An Orden und Ehrenzeichen besaß er: Düppelsturmkreuz, Alsenkreuz, Kriegsdenkmünze 1864, Erinnerungskreuz 1866, Kriegsdenkmünze 1870—71 und Landwehrdienstauszeichnung II. Kl. (die sogen. Brotschnalle).

Dem „Verein junger Krieger in Düsseldorf“, der sich in der Folge „Verein alter Krieger und Combattanten“ nannte, hatte sich Kamerad Wilhelm Kleeblatt frühzeitig angeschlossen. Hier war er nicht nur wegen seines freundlichen und heiteren Wesens beliebt; man wußte auch seine Arbeitskraft und

Kindersolbad Raffelberg

Mülheim (Ruhr) Speldorf

in der waldreichen Gegend zwischen Mülheim und Duisburg gelegen, ist das

Solbad

für Kinder im Alter von 2 bis 14 Jahren, die an Folgen von Rachitis, Skrofulose, Drüsenerkrankungen tuberkulöser wie nicht tuberkulöser Art, allgemeinen Schwächezuständen, leiden.

Ärztl. Leitung: Kinderarzt Dr. Bretschneider

Vom Reichsfremdenverkehrsverband als Heilbad anerkannt. **Sommer- u. Winterkuren**

Auskunft erteilt die Verwaltung Mülheim (Ruhr)-Speldorf, Admiral-Scheer-Str. 24
Fernruf 43898 und 43641

Stoffe nur Stoffe

für die Dame und für den Herrn, große Auswahl, modern und immer billig

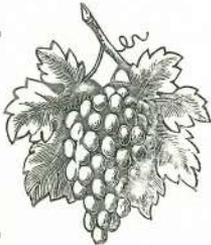
Ludwig Michels

Die Etage für Qualitätsstoffe • Jacobistr. 5

sein Urteil zu schätzen. So kam er in den „Engeren Ausschuß“, der das vom Verein geplante Werk, die Schaffung eines der Kunststadt Düsseldorf würdigen Kriegerdenkmals, verwirklichen sollte. Langjähriger Vorarbeiten bedurfte es, bis der verhältnismäßig kleine Ortsverein die Mittel hierzu zusammengebracht hatte. Dank dem Entgegenkommen von Militär, Stadtverwaltung und Regierung wurden alljährlich „Monstreconcerte“ im Tonhallengarten und schließlich eine große Lotterie veranstaltet, deren Reinerlös für den „Denkmalfonds“ bestimmt war. Dann kam das Preisausschreiben, die Ausstel-

lung der Entwürfe und die Entscheidung der Preisrichter; auch mußten Verhandlungen mit der Stadt geführt werden wegen der Platzfrage und mit den Kirchengemeinden zwecks Aufstellung einer Gesamtliste der Gefallenen für die Denkmalsurkunde.

In all diesen Vorarbeiten liefen die Fäden zusammen bei dem fünfgliedrigen Ausschuß, dem außer Kamerad Kleeblatt noch Oberlehrer Evertz, Stadtgärtner Hillebrecht und zwei nicht mehr zu ermittelnde Mitbürger angehörten. Es war ein stolzer Tag, nicht nur für Kamerad Kleeblatt sondern für ganz Düsseldorf, als



Weinhaus „Zur Traube“

Gute Weine • Rheinische Fröhlichkeit • Sehenswerte Bilder-Sammlung

Akademiestraße Nr. 6 • Fernsprecher Nr. 14711 • Täglich geöffnet bis 6 Uhr morgens

Corso-Stubbe

das Restaurant für den Feinschmecker

im Hause Café Wien Düsseldorf



Hub. Hoch, Düsseldorf

Buch-, Stein- u. Offsetdruckerei

Königsplatz 27/29. Ruf 14041

Soll's Foto oder Kino sein
dann **MENZEL** Blumenstraße 9

Wie. Reuter
DER FÖHRENDE HERRENSCHNEIDER

KÖNIGSALLEE 64 · RUF 18480
Im Seidenhaus Schmitz

endlich am 18. Oktober 1892 die Enthüllung des Denkmals stattfinden konnte. Und wer den von Professor Hilgers, Charlottenburg, aus weißem Tiroler Marmor geschaffenen „Sterbenden Krieger“ betrachtet, eine auf hohem Prachtsarg ruhende, entblößte Jünglingsgestalt mit Lorbeerkranz, Schwert und Helm, zu Füßen den trauernden Löwen, der wird bekennen müssen, daß dieses an griechische Vorbilder gemahnende Kunstwerk noch heute der Stadt Düsseldorf zur Ehre gereicht.

Kamerad Kleeblatt ist am 27. Februar 1898 im Alter von 60 Jahren gestorben;

ein langwieriges Leiden, Magenkrebs, hatte seine Kräfte verzehrt. Am 2. März wurde er mit militärischen Ehren auf dem Nordfriedhof beigesetzt. Sein Grabstein auf dem Hügel hinter der Kapelle, dicht neben den in der Besatzungszeit hier bestatteten farbigen Franzosen, ist leider bei der gärtnerischen Umgestaltung des Platzes im letzten Frühjahr verschwunden. Aber in der Sippenkundlichen Ausstellung, die der Düsseldorfer Verein für Familienkunde im Stadtmuseum am Grabbeplatz eröffnet hat, sind in zwei Schaukasten allerlei Erinnerungen an Kamerad Kleeblatt zu sehen.

W. Kb.

Bierhaus Wehrhahn

Geschäftsführer: Karl Goertz, Horst-Wessel-Str. 1, Ecke Wehrhahn

Bestgepflegte Schwaben- u. Schlösser-Biere. Bekannt gute Küche



Gaststätte

„Zum Geefersjong“

Düsseldorf · Hermann-Göring-Str. 7
(Ecke Bilker Str., am Karlplatz)

Inhaber: August Poppe · Fernruf 13363

1a gepflegte Biere wie:

Dortmunder Thier-Bräu · Schlössers Obergärig
Münchner Oberbräu · ff. Weine und Spirituosen

Guter bürgerlicher Mittag- u. Abendtisch
1a Regelbahn



(früher Hutkönig)

Nach Kaiserswerth? dann zum

ZOLLHAUS!

direkt am Rhein

Den Besuchern der Ausstellung „Schaffendes Volk“ bestens empfohlen ■ Fernruf 391336

IX

Sagen Sie beim Einkauf: Ich las Ihre Anzeige in den „Düsseldorfer Heimatblättern“



Rathaus-Apotheke

Düsseldorf

Otto Graff

Marktplatz 7

BLUTREINIGUNG? Selga-Blutreinigungsteel

Zugelassen zu sämtlichen Krankenkassen und zum Wohlfahrtsamt

Erinnerungen eines alten Düsseldorfers von Otto Schütze.

(Fortsetzung aus Heft 8)

Im Jahre 1881 war in der Alleestraße gegenüber dem Hofgarten auf dem Friedrichsplatze die Kunsthalle errichtet worden, nach Plänen Professor Gieses im Stil französischer Renaissance erbaut, an der Fassade ein großes Mosaikbild „Die Wahrheit als Grundlage aller Kunst“ von Salvati nach einem Entwurf von Professor Fritz Röber. Im Innern befand sich die städtische Gemäldesammlung neuerer Düsseldorfer Maler, die vorher im oberen

Saale der Tonhalle untergebracht war, sowie eine permanente Kunst-Ausstellung. Eintritt täglich 9—6 Uhr, Eintrittspreis 50 Pfennige, Katalog 30 Pfennige.

Auf der anderen Seite der Alleestraße war 1875 das Stadttheater von Professor Giese erbaut worden, auf dem freien Platze am Nordende der Königsallee, das 1879 enthüllte Cornelius-Denkmal. Cornelius Geburtshaus, Kurzestraße 15 ist mit einer Gedenktafel versehen.

(Fortsetzung auf Seite XI)

**Die Spitzenmarke der
Düsseldorfer Senfindustrie**



Delikateß-Frischgurken

Damen- und Herren-Maßschneiderei
Reit- und Sportbekleidung

Hollmeyer

Düsseldorf, Schadowstr. 36¹ (Ecke Viktoriastr.)
Ruf 145 96

Früherer Zuschneider der Firma Adolf Oster, Bismarckstraße

Lutter
Kaffee
Etwas ganz Feines



X

Saen Sie beim Einkauf: Ich las Ihre Anzeige in den „Düsseldorfer Heimatblättern“



DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER

HERAUSGEBER: »DÜSSELDORFER JONGES« E. V.
SCHRIFTFÜHRUNG: DR. PAUL KAUSAUSEN, DÜSSELDORF
VI. JAHRGANG HEFT NR. 9



Aufnahme: A. Pfändler

„...Jenseits der Lichtung bekränzen die leuchtenden Tellerblüten den Holderbusch und tragen ihre Düfte in das reife Land...“

Durch die Hildener Heide . . .

Die Hildener Heide, hart am Rande der Großstadt Düsseldorf, ist der Ausläufer des nordwestlichen Moorgebietes. Bunte Vegetationsbilder wechseln in sinniger Folge. Im Vorfrühling winken die Schneeglöckchen, und an den schwanken Zweigen der Erlen und Weiden stäuben die postgelben Troddeln. Hell flammen die dünnen Kerzen der düsteren Kiefern auf. Im warmen Maien zittern und flimmern die Blättchen der Birken im Sonnenlicht. Sommers umgleißt der Feuerball den röhrichtumstandenen Heideseesee, und wenn der Sommer von hinnen geht, überzieht das Heidekraut mit seiner lilablauen Farbe die endlos gedehnten Brüche und Hänge. Dann wird es Herbst. Und der Herbst vergoldet die Heide, und in ihr brennt es lustig. Immer kürzer werden die Tage, und mit jedem Tag wird es kälter. Die Natur geht schlafen, der Winter naht. Bald fallen in krausem Gewirre die weißen Flocken und nehmen die Heide in ihre frostige Hut. Ganz still wird es; nur der Sturm heult seine Akkorde durch die samtne Nacht.

Tagt der helle Frühlingsmorgen, dann läutet es zur Auferstehung. Es lebt wieder die uralte Heide . . . Da sprießen und blühen die ersten Lenzboten, das kleine Schlüsselblümchen, die farbige Anemone, das Buschwindröschen und die niedrigen Büsche des Schneeballs. Weiter auf dem Bergrücken knospt der Hochwald und abseits am Wiesenhang die gewaltige Rotbuche mit ihrem interessanten Wurzelwerk. Eigenartige Seltenheiten, wie die Kopfweide, auf deren schweren Ästen eine Eberesche kräftig wuchert, sind hier zu Hause. Dem Hochwald folgt der Erlenbruch und die Brandheide, wo

sich Glockenheide, Besenginster und blaues Pfeifengras behäbig breit machen. Immer älter wird die Zeit. Über den sandigen Heideweg weg, am hellen Birkenwald vorbei, strahlt der von Föhren und flockigem Wollgras umschirmte Heideteich. Auf seinem klaren Spiegel schwimmen die Wasserrosen, und an den Ufern sind Schilfrohr und Schachtelhalm dabei, den See zur Verlandung zu bringen. Von drüben her lacht der sonnenbeschienene Wald, und die weißen Wolken ziehen am blauen Himmel und grüßen dieses Idyll. Gelb blüht die Sumpfdotterblume, schwer duftet der Baldrian, und mit seinen großen roten Blüten protzt der giftige Fingerhut. Dicht dabei hebt feierlich und wuchtig der Königsfarn, der im Aussterben begriffen ist, seine mächtigen Wedel, und der wilde Hopfen umrankt guirlandengleich Sträucher und Bäume. In der Weißdornhecke turnt vor seinem runden Nest der Zaunkönig, und eifrig quasseln dazu die bunten Distelfinke. Vorsichtig sichernd naht die Ricke und läßt sich in der warmen Sonne nieder. In der schäumenden Wiese standen letztes Jahr auch ein paar Jungstörche und stocherten im morastigen Boden herum. In diesem Sommer blieben sie aus und verlegten ihren Brutplatz hoch oben auf dem Dache einer Wirtschaft in der Ohligser Heide und stören sich garnicht daran, wenn unten des Sonntags die Musik zum Tanze aufspielt . . .

Der Ochsbach zieht seine Bahn am Lenneschiefer vorbei, und zwischen dem schräg gefügten Gestein senken Rippen- und Buchenfarn ihre Wurzeln in das moderne Erdreich. Festesstimmung herrscht am Tauben- und am Flausenberg, wenn die Sonnenwolken wandern, und einsam



Am blühenden Heidebach . . .

Aufnahme: A. Pusen

die Koniferen stehen, an deren Rinden es wie pures Gold herunterfließt. Jenseits der Lichtung bekränzen die leuchtenden Tellerblüten den Holderbusch und tragen ihre Düfte in das reife Land. Nahe beim Jaberg umrahmt ein Schilfgürtel den anmutigen Wiesensee. Köstlich wenn hier die Heide blüht, und das Sumpfmoor melancholisch gluckst. Man muß beschaulich verweilen und wachen Sinnes den Heidezauber genießen.

Das Heidemoor hinter der Kuppe des Sandberges hat seine eigene typische Flora. Hier wächst noch der seltene Sonnentau, die einzige fleischfressende Pflanze unter dem nördlichen Himmelsstrich. Seine Blüten öffnet er nur, wenn die Sonne scheint; hier gedeiht der Gagelbusch und der Fieberklee. Entladen sich über dem Moor schwere Gewitter und trieft der Boden vor Nässe, dann treiben weißes Schnabelried, Ährenlilie, Sumpfveilchen und Vergißmeinnicht ihre schönsten Blüten. Zwischen Jaberg und Itter döst in saftigen Wiesen der goldene Löwenzahn, nicken Glockenblume und Sternmiere, und je nach der Jahreszeit schmücken

Kuckucksnelke mit sattem Rot oder Wiesenschaumkraut rosafarben die weitreichende Bruchlandschaft. Wo der Heidebach ewiggeschwätzig dahinfließt, bestaunen Ackerhornkraut, Thymian und die großen Schirme der Pestwurz ihre Schönheit in der klaren Flut. Auch der austerbende Bärlapp, den man fast nie findet, fristet hier noch seine letzten Tage.

Stillverträumt ruht halb verschalt, halb verschiefert mitten in der fröhlichen Heide die Jakobsmühle. Schwarzpappeln und alte Korbweiden werfen ihre Schatten auf das kleine Gehöft. Ein paar Akkorde von Schumanns Abendlied klingen irgendwoher irgendwohin, und die weite Ferne verschluckt den lieblichen Singsang. Langsam und unmerklich zieht die Dämmerung herauf. Weiß dampft schon der Nebel in den Benden, und graue Schwaden umspielen die ernstesten Wacholderbüsche. Unsicher flattert die Fledermaus, und hinter den Hängen glüht schon das Spätlicht. Nun naht die weiche Nacht, und hoch und rein steht am sternübersäten Himmel wie ein zerbrochener Reifen der halbe Mond.

* * *

★

H. H. Nicolini:

Ernst te Peerdt

Es sind nunmehr zehn Jahre her, daß Ernst te Peerdt, der damals 75jährige, von der Düsseldorfer Akademie zum Ehrenmitglied ernannt wurde. Bei dem Festakt in der Aula, von Akademie und Stadt gemeinsam veranstaltet, hielt Hans Heinrich Nicolini die Festrede, die wir hier zum Andenken an Meister te Peerdt erstmalig veröffentlichen.

In dieser Feierstunde, meine Damen und Herren, die Ernst te Peerdt gewidmet ist, über diesen Altmeister deutscher Kunst zu sprechen, ist ein Unterfangen, bei dem der Redner ein Zagen beschleichen muß.

Ein Leben, 75 Jahre gelebt, tief gelebt, voll des Ringens um eine geistige Lebensform, voll des Suchens nach dem Selbst, nach dem Subjekt der Erscheinungen — um in der Sprache des Philosophen te Peerdt zu reden — begleitet von einer Fülle von Äußerungen geistiger, künstlerischer Art, von formgebender, schöpferischer Äußerungen — ein Leben, das durch grundlegenden Wandel der Umwelt in den Anschauungen über Leben und Kunst geschritten ist, das zwar nie mit dem Tage, doch stets mit der Zeit gelebt hat — ein so reich erfülltes Leben zwingt den Nachdeuter in ein Gefühl der Demut. Und die Aussichtslosigkeit, die Wesenheit eines solchen Lebens in einen kurzen Vortrag einzufangen, muß ihm drückend bewußt werden.

Und doch, meine Damen und Herren, stehe ich heute als ein Beglückter vor Ihnen, beglückt, daß ich an seinem Feiertage von te Peerdt zu Ihnen sprechen, daß ich, wenn auch in tastenden Konturen das Bild dieses Mannes, wie es in mir lebt, skizzieren darf. Denn, was ich seit langem bewunderte, verehrte, habe ich in diesen Tagen eindringender Beschäftigung mit

dem Meister und seinem Werke, in Stunden menschlichen Naheseins, lieben gelernt. —

Ein eigen-begründetes, ein eigen-gewachsenes Leben breitet sich vor uns aus. Aus niederrheinischem Stamme, aus niederrheinischer Art geht es hervor. Ein westfälischer Bluteinschlag — er kommt von mütterlicher Seite — ist gleichwohl an Mann und Werk nicht zu verkennen. Unwichtig ist in diesem Zusammenhange, daß te Peerdt in Westfalen, in Tecklenburg, geboren ist. Das Amt hatte den Vater zeitweilig dorthin gerufen, das Richteramt, das ihn aber bald wieder an den Niederrhein, nach Wesel, zurückführte. Hier wuchs der Knabe auf und wurde — wie er selbst sagt — ein ganzer Niederreiner. Das Selbstbild seines Alters, das uns den Wanderer ruhend am Rheinufer zeigt, verwoben mit Strom und Landschaft in silbernem Lichte, kann als Bekenntnis des Greises zum Niederrhein gelten. —

Die geistige Atmosphäre eines freiheitlichen Humanismus umgab den Heranwachsenden in Familie und Schule. Im Geiste eines Erasmus erzog der Vater den Sohn, und in dieser Richtung zielten seine Hoffnungen auf ihn. Der Vater und 15 weitere te Peerdts waren wie geknickt, als der Jüngling abgog und sich selbst den Weg bestimmte, der ihn zur Malerei führte. Mannigfaltige Berührungen mit Werken der Malerei und mit Malern im damaligen Wesel mögen ihm seine Berufung klar gemacht haben. —

Der Eigenwuchs seiner Persönlichkeit, der sich schon auf dem Gymnasium in Wesel durch Zwang und Auswüchse der Zucht verletzt fühlte, stellte sich auch in

Düsseldorf auf der Akademie quer gegen den nazarenisch-romanischen Geist, der damals dort herrschte. Der naturverbundene, niederrheinisch-eigen gewachsene Niederrheiner stemmte sich dagegen, der Maler — der Niederrheiner ist vorwiegend malerisch eingestellt — fand nicht, was er suchte. Kein Wunder, daß er damals auf Oswald Achenbach blickte. Die sich selbst zu bestimmen suchende Persönlichkeit, die so stark in sich und auf sich selbst ruhte, litt unter der Vergewaltigung, unter dem Aufpfropfenwollen, das die Lehrer an ihren Schülern versuchten.

Hier, wie auf seinem weiteren Wege, bemerken wir das, was diesen Weg so selbständig, aber auch so schwer machte. Zu dem, was ich meine, kommen wir über dieses Gedicht te Peerdts:

Jeder ist sich selbst nur eigen,
Wandelbar ist Stein und Erz.
Reige deinen eignen Reigen,
Woll dich selbst dir selber zeigen:
Wags und sei dein eigen Herz!
Und wenn um dich alle Werte
Wechseln, wie des Himmels Licht,
Daß auf dieser Schattenerde
Felsengrund dir wach und werde,
Selbst dich glauben sei dir Pflicht.

Dem Menschen, der dieses Bekenntnis ablegt, und ihm gemäß lebte, fehlte — wie mir scheinen will — eins: er war nicht bewehrt dem äußeren Leben gegenüber. Diesem geistig so stark gerüsteten Menschen mangelte Rüstung und Wehr für den praktischen Lebenskampf. Er konnte sich nicht breit in das Getriebe des Lebens hineinhausen. Er zog sich verletzt, still auf sich selbst und immer tiefer in sich selbst zurück. Wir können heute noch nicht übersehen, warum das Schicksal dies mit ihm gewollt. Wir sehen nur, daß hier ein Grund liegt, weshalb der laute Tag ihn übertönte, der laute Tag, aus dessen Ver-

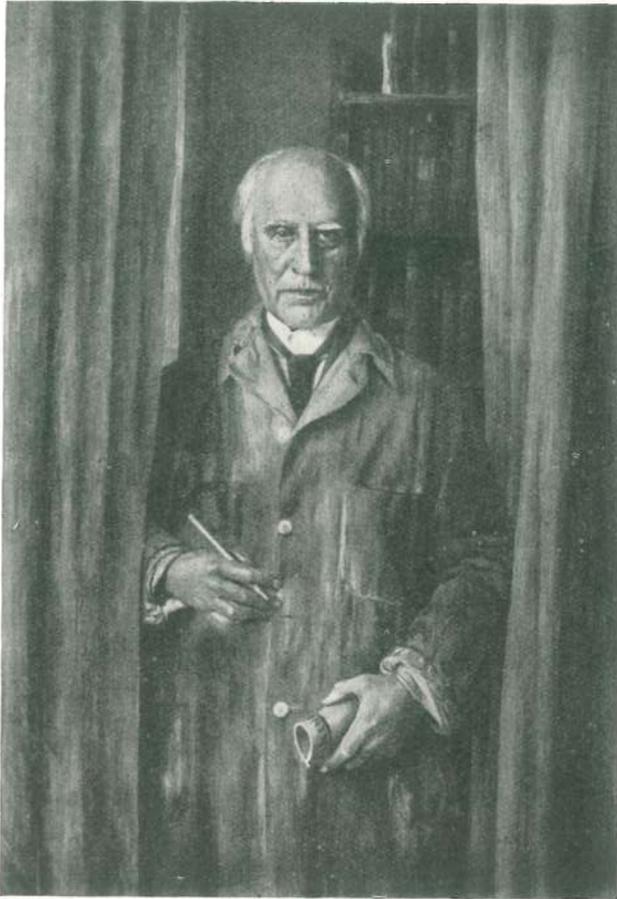
wirrung — wie wir zuversichtlich glauben — sein Klang sich in die Zukunft erheben wird.

Daß diese seine Art ihn im harten Lebenskampfe, wo die Geschmeidigkeit oder der Ellbogen gilt, von Enttäuschung zu Enttäuschung führte, kann uns nicht erstaunen machen. In München kam ihm, wie in Düsseldorf, nicht entgegen, was er suchte. Von Berlin, wo er bei Knaus arbeitete, kehrte er (nach eigenem Ausdruck) gebrochen zurück. Italien, wohin der Vater ihn wohlmeinend dirigierte, bereitete ihm, in dem schon das neue Kunstwollen der Zeit lebendig war, daß sich in Frankreich an den Namen Manet, in Deutschland zum mindesten mit an seinen Namen knüpft, ungeheure Enttäuschung (wieder nach eigenem Ausdruck). Er tröstete sich an dem „natürlichen“ Italien, bestärkte seine Abneigung gegen den Italianismus in der deutschen Kunst, brachte aber auch Anschauungen italienischer Natur mit, die seinem späteren Werke zugute kamen.

Er konnte sich in München, wo er die 80er Jahre verbrachte und sich stark der Landschaft in selbständig gesehenen Bildern zuwandte, so wenig durchsetzen wie in Düsseldorf, das er 1893 zum dauernden Wohnsitze wählte, und wo seine Bilder sich mehr und mehr von inneren Anschauungen nährten.

Er konnte sich nicht durchsetzen. Hat das, was mit dem Tage, dem Augenblicke lebt und geht gegen alles Eigene, Geistige, für die Dauer sich begründen, dem Tiefsten dienen wollende stets und immer die Waffe der — Aktualität, der Gunst der oberflächlichen Menge, so wird's ihm doppelt leicht über das empfindlich sich Verschließende zu triumphieren.

Die Worte, die der Historiker der Düsseldorfer Kunst, Friedrich Schaar-schmidt, im Jahre 1900 in seinen dick-



Ernst te Peerdt

(Selbstbildnis 1927)

Die Veröffentlichung verdanken wir dem Entgegenkommen des Kunstvereins für die Rheinlande und Westfalen.

leibigen Folianten schrieb, bezeichnen die Situation so klar, daß ich sie Ihnen nicht vorenthalten will.

Der geistreiche te Peerdt (geb. 1852 zu Tecklenburg), der einige vortreffliche Genrebilder in Düsseldorf gemalt hat, war lange von Düsseldorf abwesend und scheint auch nach seiner Rückkehr nicht mehr an die Öffentlichkeit zu treten. Als

Schriftsteller betätigte er sich in dem kleinen Buche „Das Problem der Darstellung des Momentes der Zeit.“

In diesem Jahre 1900 war Ernst te Peerdt fast fünfzigjährig und hatte — wie wir wissen — noch einiges andere als „vortreffliche Genrebilder“ gemalt.

Auch im folgenden Jahrzehnt bemerken wir in Düsseldorf nichts, was auf ein

Bewußtwerden schließen läßt, daß hier ein Maler und ein malerisches Werk von stärkstem Ausmaße existierten. Und es ist für uns nicht gerade erhebend, daß das Werk dieses kerndeutschen Meisters, das hier nicht einmal Zugang zu den Ausstellungen fand, in den Jahren 1902, 1904 und 1905 in Frankreich mit goldenen und silbernen Medaillen ausgezeichnet wurde.

„Die Entdeckung“ des noch rüstig schaffenden in Deutschland, in Düsseldorf, erfolgte um das Jahr 1910. Ernst Hardt, der Maler des Niederrheins, machte Wilhelm Schäfer auf den Einsamen aufmerksam, und dieser und August Deußler traten die Entdeckungsfahrt an. Im Sonderbund, bei der vorwärtsdrängenden Jugend, erlebte te Peerdt seine Auferstehung.

Seitdem hat er aber wieder einigemal entdeckt werden müssen. Und alle Widerwärtigkeit krönt dieses letzte, daß da, als sein Ruhm zu steigen begann, ihm von der Grundlage dieses Ruhmes, seinem Werk ein großer Teil aus der Hand genommen wurde und seitdem verschollen ist.

Und wie ist die Situation heute?

Gewiß ist es eine Freude zu sehen, wie sich heute so manche ausgezeichnete Feder für ihn rührt, gewiß ist es tröstlich, daß man in einer Reihe westdeutscher, deutscher Museen — besonders in unsern Städt. Kunstsammlungen — Werke te Peerdts findet, gewiß ist der Kreis derer, die wissen, was Düsseldorf, was die Kunst an Ernst te Peerdt besitzt, nicht mehr so ganz klein — aber, es bleibt fast noch alles zu tun, um das Lebenswerk te Peerdts, dieses kostbare Geschenk an das deutsche Volk, ans Licht zu holen und ins Licht zu stellen, diesem reichen Verströmen eines reichen Seins die Herzen zu öffnen.

Wie stellt sich uns heute dieses Werk dar? Ein Maler, ein Dichter, ein Philosoph spricht zu uns. In Werken der Malerei, der Dichtung, der Philosophie. Sollen wir bedauern, daß dieses dem Absoluten so hingeebene Dasein sich nicht nur in Werken der bildenden Kunst manifestierte?

Ich weiß es nicht. Man hat wohl seine anders gearteten Werke als ein Nebenbei bezeichnet, hat sie aus einem erbitterten Sonderlingswesen heraus zu erklären versucht.

Ich bin einer solchen Lebenserscheinung gegenüber, wie te Peerdt sie darstellt, in der das Leben nach einer so reinen Kristallisation strebt, zu sehr von der Notwendigkeit alles Geschehens überzeugt, als daß ich solchen Erklärungen beipflichten könnte.

Wir können — von außen her — begreifen, wie ein te Peerdt zu dieser Mannigfaltigkeit der Äußerungen kam. Wir können heute übersehen, wie das malerische Werk te Peerdts so ohne Zustimmung, ohne Ermunterung wurde — einzelne aufrichtende Stimmen und Tatsachen können die Tragkraft allgemeiner Geltung nicht aufwiegen — wir können ermessen, wie schwer dieses Los zu tragen sein mußte.

Ich greife zu den Worten eines Dichters, der solchem Gefühl Form gibt:

Ich recke meine Arme in das Leere,
Und meiner Stimme wird kein
Widerhall,
Was ich in Glut und Schmerz gebäre,
Es bleibt den Brüdern toter Schall.
Den Brüdern, die mit meinem Blut
ich letzen,
Durchdringen möchte mit geweihtem
Klang —
Nun hock' verschüchtert ich bei
meinen Schätzen
Und bin des eignen Reichtums bang.

Daß ein so unbeachteter Maler, der den lauten Lärm um Mindere täglich erleben mußte, sich seines eigenen Reichtums auch auf andere Weise vergewisserte, liegt dem Verstehen nahe. Was er, was mit ihm wir dabei gewonnen oder verloren, das zu erkennen, könnte erst eine gründliche Durcharbeitung seines gesamten Lebenswerkes ermöglichen. Dazu aber sind heute nicht mehr als erste Vorarbeiten geleistet.

Wenn aber die philosophische Arbeit eines Malers mit dem ehrenhalber verliehenen Dokortitel bestätigt wird, so dürfte schon etwas daran sein. Und wer einmal erfahren hat, wie das Geistige dieses Mannes in persönlichem Nahesein fast verwirrend auf uns Weltkinder überströmt, der ist zur Vorsicht in der Beantwortung der eben aufgeworfenen Frage gestimmt.

An diesem Orte und in dieser Stunde aber denken wir vorzüglich an das m a l e r i s c h e Werk te Peerdts.

Aber wenn wir auch nur diesem — dem malerischen Werke — nachgehen, werden wir te Peerdts philosophische Einstellung im Auge behalten müssen. Wir werden es in den gesamten geistigen Komplex te Peerdt so eingebettet finden, daß es losgelöst der Rätsel noch mehr aufgeben würde, als es ohnehin tut.

Wir haben keine primitive Kunst vor uns. Die Kunst te Peerdts ist ein Ausdruck geistiger Kultur, geistiger Höhe. Das wird rein äußerlich oft genug in der Stoffwahl sichtbar. Das weht uns aus dem ganzen Werke an. (Beiläufig bemerkt: wieder ein Grund, daß es einsam darum blieb.)

Ich sagte schon einmal, daß te Peerdt nie mit dem Tage, wohl aber in seiner Zeit gelebt hat. Besonders deutlich kann uns das jener Vorgang zeigen, wo dieser Einsame, aber für alle geistigen Wellen sensibel empfängliche Künstler in einem

Düsseldorf, wo damals die Mehrzahl der Maler in der Tradition zappelten wie die Fliegen im Leim, wo Nazarenertum, Romantik und Naturalismus, kleinbürgerliches Genre und Historienmalerei durch- und gegeneinanderwogten, unberührt von einem neuen Geiste, der anderswo lebendig wurde, wo te Peerdt in diesem Düsseldorf Geburtswehen der neuen malerischen Ideen erlitt — im Grunde gleicher Art, wie sie bei Manet und Renoir in Frankreich zur Geburt führten.

Als Niederschlag der kulturellen Zeitwendungen, als Niederschlag seines eigenen geistigen Weges entstand ein Werk, vor dessen Mannigfaltigkeit man zunächst verwirrt steht. Genre, Porträt, Landschaft, Stilleben, Allegorie, Vision — Realismus, Naturalismus, Sachlichkeit, Impressionismus, Idealismus — — Meine Damen und Herren, wir können ungefähr unsern ganzen Sprachschatz an Schlagwörtern an te Peerdt versuchen, um aber bald zu erkennen, daß wir so nicht weiter kommen. Wir können nichts dabei gewinnen als höchstens die Binsenwahrheit, daß es überall und immer die starke geistige Persönlichkeit, die künstlerische Potenz ist, die uns bezwingt.

Aber, meine Damen und Herren, sind wir hinausgegangen, ein Rohr zu sehen, das vom Winde hin- und hergetrieben wird? Nein! wir sind ausgegangen, einen ganzen Menschen zu sehen, einen, der — wie selten einer — sich immer selbst getreu war, der durch alles sein Selbst gerettet hat.

Wo aber finden wir den Standpunkt, von dem aus gesehen, sich das gesamte Werk zur Einheit zusammenschließt. Wir werden ihn fraglos in seinem Geistigen zu suchen haben. Wir könnten jetzt mit ihm philosophieren.

Aber ich möchte mich in der Kürze schlicht und einfach verständlich machen,

ich möchte beim Schauen, äußerem und innerem bleiben. Deshalb gestatten Sie mir, daß ich mich an eine Vorstellung halte, die mir bei te Peerdt und seinem Werke immer wieder aufsteigt.

Wie ich den Menschen te Peerdt selbst sehe, seine Geistigkeit aus dem Materiellen emporhebend, höher und höher, bis zu dem philosophischen Gedanken der Ent-Ichung, wie ich ihn sehe, sich erhebend in Höhen, wo die geistige Atmosphäre ganz rein, hartklar wird, wo schon so etwas weht, wie die Kühle der Ewigkeit: so sehe ich diese Richtung, sinnlich und geistig in seinem Werke.

Wie ein Sinnbild dessen erscheint mir die Landschaft (Mövenflug) in den Städtischen Kunstsammlungen. Wie aus dumpfen, vegetativem Grunde die Pinien aufstreben ins Lichte, und wieder eine darüber sich hinausschwingt und ihren Wipfel dem Unendlichen entgegenstreckt. — Aus dem Dumpfen ins Klare! Aus dem Endlichen ins Unendliche!

Es ist in diesem Sinne bedeutsam, daß wir der Beherrschung des Bildes von der Vertikalen, daß wir einem vertikalen Parallellismus, der Richtung und Bildstruktur bestimmt, so oft bei te Peerdt begegnen, bis zu seinen letzten Bildern.

Wichtig ist in diesem Sinne te Peerdts Ringen mit den Raumproblemen, mit dem Raume, der sich bei ihm mehr und mehr in die Unendlichkeit dehnt.

Wesentlich ist das Emporheben im Sinne der Vergeistigung, das sich schon auf den Genrebildern ankündigt. Während um ihn das Genre in der Anekdote sich wohlühlte, erhebt er es ins Zuständliche, Seiende. Es erscheint ganz folgerichtig, daß er auf diesem Wege zur Landschaft kommt und weiter zum Stilleben, mehr und mehr ins rein Zuständliche, ins Nichts-

geschehen, das allein aus der Psyche des Künstlers die Durchgeistigung empfängt.

Und weiter: wenn solches Emporheben ins Geistige schließlich zu rein innerlich Erschautes, zu Visionärem steigt, wer will das als abwegig bezeichnen.

Kehren wir zum Sinnlichen zurück. Sehen wir die Erhebung alles technischen zu vollendeter Meisterschaft, schauen wir weiter, wie die Farbe aus dumpfem Atelierton, in den hellen, sinnlichen Reiz impressionistischer Farbgebung geht, wie mit fortschreitender Durchgeistigung des Kunstwerkes der sinnliche Reiz der Farbe selbst ins Immaterielle strebt — in die farbige Farblosigkeit seiner späten Werke.

Und nun ins Ganze: Aus der Psyche des Künstlers, aus seinem Selbst hebt sich formgewinnend das Werk hervor, als künstlerischer, intuitiver Ausdruck dessen, was der Philosoph te Peerdt, dem die Welt der Erscheinungen sich erst im Menschen gebiert, als Erkenntnis ausspricht.

In den hier aufgedeckten Richtwegen suchend und forschend auf Entdeckungsfahrten auszuziehen, ist eine verlockende Aufgabe.

Was seine Zeit nicht erkannte, den selbsteigenen, pfadfindenden Meister, den Schöpfer starker Bildexistenzen, die uns oft so natürlich in die Form gewachsen erscheinen, wie ein Blatt, ein Baum in der Natur — das hat sich uns erschlossen. Diese Erkenntnis legt sich aber auch verpflichtend auf uns. Pflichten treten fordernd an uns heran: Pflichten der Gerechtigkeit und des Dankes gegen den Meister, Pflichten gegenüber der kunsthistorischen Wahrheit, Pflichten auch gegen unsere Heimat, den Niederrhein und seine Geltung in der Kunst.

Möge in diesem Sinne diese Feier nicht ein Ende, sondern ein Anfang sein.

★

Schriftleiter Hubert Delvos:

Um die Echtheit des Geburtshauses Peter von Cornelius'

Der Verfasser, dem wir die nachstehenden Mitteilungen verdanken, hat soeben eine größere Abhandlung zur Geschichte der Düsseldorfer Denkmäler, Gedenktafeln und Brunnen abgeschlossen. In diesem Werk, das hoffentlich recht bald im Druck vorliegt, ist erstmalig der Versuch gemacht worden, die Entstehung der Düsseldorfer öffentlichen Erinnerungszeichen darzustellen. Es füllt damit eine oft fühlbar gewordene Lücke in der Literatur zur Geschichte der Stadt Düsseldorf aus und dürfte schon im Hinblick auf die Fülle wertvoller, bisher unbekannter Einzelheiten allgemeinem Interesse begegnen.

Schriftleitung.

Der Heimgang des Altmeisters der deutschen Kunst, Peter von Cornelius, versetzte die deutsche Künstlerschaft, vor allem aber seine Geburts- und Vaterstadt Düsseldorf, in tiefe Trauer. Oberbürgermeister, Stadtverordnete und Beigeordnete gaben diesem Mitgefühl Ausdruck in einem herzlichen Schreiben an Frau Therese von Cornelius, die dem Heimgegangenen bis zur letzten Stunde treu zur Seite gestanden hatte. In diesem Schreiben wurde zum Ausdruck gebracht, daß die Stadt einen ihrer berühmtesten Söhne und einen gefeierten Ehrenbürger, die deutsche Kunst aber einen ihrer Besten verloren habe, dessen Name fortleben wird „in den unsterblichen Werken, die er geschaffen, in dem gewaltigen Aufschwung, den sein heroischer Geist der Kunst gegeben hat.“ Unmittelbar nach der Beisetzung erwog Oberbürgermeister Hammers den Gedanken, diesem Gefühl der Dankbarkeit und Verehrung durch die Anbringung einer Gedenktafel am Geburtshause Cornelius' sichtbaren und unvergänglichen Ausdruck zu geben. Diese Gedenktafel wurde im August 1867 angebracht, sodaß sie in diesen Tagen auf ein 70 jähriges Bestehen zurückblicken konnte. Ihre Inschrift lautet:

„In diesem Hause wurde
Peter von Cornelius
geboren den 23. September 1873.“

In zweifacher Hinsicht ist diese Gedenktafel von Bedeutung: wegen des Geburtsdatums und wegen des Ortes der Anbringung. Die Echtheit des Geburtsdatums steht bis zur Stunde noch nicht einwandfrei fest. Mehrfach ist behauptet worden, daß Cornelius nicht am 23. sondern am 26. September geboren, die Inschrift daher falsch sei. So richtete Prof. Dr. Hennig bereits im April 1925 an die Stadtverwaltung das Ersuchen, das Geburtsdatum zu ändern. Indes glaubte Archivdirektor Prof. Dr. Wentzcke von einer Änderung absehen zu sollen, da das Geburtsdatum strittig sei. Cornelius sei ausweislich der Kirchenbücher am 27. September 1783 getauft worden. Da es damals üblich gewesen sei, die Taufe unmittelbar nach der Geburt vorzunehmen, habe der 26. September zweifellos seine Berechtigung, wenn man nicht gar, wie die Regierung es 1867 getan hat, den 27. als Geburtstag gelten lassen wolle. Später erst habe sich der 23. September als Geburtsdatum durchgesetzt. Die Un-

terlagen seien indessen so unbestimmt, daß Wentzcke sich nicht zu einer Korrektur der Inschrift entschließen konnte. Einige Jahre später wiederholte Hennig seine Anregung¹⁾, auch diesmal ohne Erfolg.

Einen weiteren Versuch unternahm im August 1933 E. Henoumont, der damals als Zwangsverwalter für das Haus Kurze Straße 15 bestellt worden war. Auch diesmal verblieb die Verwaltung bei ihrem früheren Standpunkt, daß die wissenschaftlichen Bedenken keineswegs ausgeräumt seien; solange diese aber nicht wirklich sachlich behoben seien, gedenke die Stadtverwaltung die Erinnerungstafel so zu belassen, wie sie ist. So bietet sich die Gedenktafel auch heute noch mit der gleichen Inschrift dar, wie sie im Jahre 1867 festgesetzt worden ist. Eine Änderung erscheint allerdings auch uns nur gerechtfertigt, wenn einwandfreies authentisches Beweismaterial für ein anderes Geburtsdatum beigebracht werden kann.

Eine zweite Unklarheit, die jedoch bisher kaum in Erscheinung getreten ist, herrscht hinsichtlich der Frage, ob das Haus Kurze Straße 15 in Wirklichkeit das Geburtshaus des Peter von Cornelius ist. In der Öffentlichkeit erscheint die Echtheit dieses Hauses durch die Gedenktafel hinreichend legitimiert, und es bestanden hierüber auch bei den Stadtverordneten, die am 12. April 1867 den Beschluß faßten, die Gedenktafel anzubringen, keine Meinungsverschiedenheiten. Dagegen war der Regierungspräsident von Kühlwetter anderer Ansicht. Die Darstellung des Oberbürgermeisters, Cornelius selbst habe das Haus Kurze Str. 15 als sein Geburtshaus bezeichnet, genüge der Aufsichtsbehörde nicht, dem Beschluß der Stadtverordneten die Genehmigung zu erteilen. Schon am 21. März, also

mehrere Wochen vor dem erwähnten Beschluß versuchte der Regierungspräsident den Oberbürgermeister um Auskunft, „ob dasjenige Haus hiesiger Stadt, in welchem Peter von Cornelius geboren ist, zweifellos feststeht und durch welche Beweismittel diese Feststellung erfolgt ist.“²⁾

Aus dieser Anfrage entwickelte sich ein längerer Schriftwechsel, der hinsichtlich der Person wie der Sache gleich bedeutend ist, und dessen auszugsweise Veröffentlichung den Düsseldorfer Heimatfreunden nicht unwillkommen sein dürfte. Vorweg sei schon jetzt bemerkt, daß auch dieser Briefwechsel keine endgültige Klarheit erbrachte, jedenfalls reichten die Auskünfte nicht aus, um die Regierung zur sofortigen Genehmigung des Stadtverordnetenbeschlusses zu bewegen. Sie ließ deshalb durch den Regierungsreferendar Halley umfangreiche protokollarische Vernehmungen durchführen, in denen die Eigentümerin des Hauses Kurze Straße 15, Witwe Wilhelm Grund, Katharina geb. Remmert, die Hauptrolle spielt. Außer ihr wurden die übrigen Mitbewohner des Hauses, der Schuhmacher August Stuckmann und die Näherin Witwe Rudolf Becker, Ottilie, geb. Henck, der Sohn des vormaligen Eigentümers, der pensionierte Münzkassierer L. Meyer, und ein Jugendfreund Cornelius', der Rentner Heinrich Rowet, vernommen. Alle diese Erhebungen führten nicht zu dem gewünschten Ziele. Auch Staatsarchivrat Dr. Harless, den die Regierung um ein Gutachten bat, war nicht in der Lage, urkundliches Beweismaterial für oder gegen die Echtheit des Geburtshauses Peter von Cornelius' beizubringen. So blieb als einziger Anhaltspunkt eben die von Cornelius selbst geäußerte Ansicht, mit der sich schließlich

¹⁾ Vergl. „Jan Wellem“ Heft 8 aus 1931, Seite 227, ferner ebendort Heft 9 aus 1931, Seite 250.

²⁾ Vergl. Akten XI — 1—12 (Stadtverwaltung)



**Geburtshaus von Peier Cornelius, Düsseldorf
Kurzesstraße 15**

auch die Regierung abgefunden hat. Am 20. August 1867 beschlossen deshalb die Stadtverordneten, den Vorsitzenden zu beauftragen, „den Beschluß wegen Anheftung einer Gedenktafel an dem Geburtshause von Cornelius, Kurze Straße 15, auszuführen.“ Wenige Tage später wurde die Gedenktafel angebracht.

Die Unklarheit über die Echtheit des Geburtshauses gab der Witwe Grund, die im April in einer Immediateingabe an den König von Preußen der Regierung das ihr gehörige Haus zum Kauf angeboten hatte, nunmehr Veranlassung, gegen die Anbrin-

gung Einspruch zu erheben. Hieraus entwickelte sich ein neuer Schriftwechsel, der nachstehend im Wortlaut gleichfalls wiedergegeben ist.

Entscheidend für die hier angestellten Ermittlungen ist, daß alle Nachforschungen zu keinem endgültigen Ergebnis führten. Geblieben ist lediglich die Mitteilung von Cornelius selbst; diese ist allerdings im Bewußtsein der Bürgerschaft so tief verwurzelt, daß sie im allgemeinen heute nicht mehr angefochten wird. Sie hat natürlich längst ihren Einzug auch in die einschlägige Literatur gefunden. Der

dokumentarisch verbürgte Nachweis allerdings, daß das Haus Kurze Straße 15 tatsächlich das Geburtshaus des ersten Direktors der Düsseldorfer Kunstakademie ist, wird noch zu erbringen sein.

Der besseren Übersicht halber sind die nachstehenden Aktenauszüge unter drei Gesichtspunkten geordnet:

1. der Schriftwechsel zwischen Regierungspräsident von Kühlwetter und Oberbürgermeister Hammers,
2. die protokollarischen Vernehmungen, die im Auftrage des Regierungspräsidenten durchgeführt worden sind, und
3. der Schriftwechsel und die Vernehmung der Witwe Grund über das Verkaufsangebot ihres Hauses.

I.

1867 März 21.:

Der Regierungspräsident ersucht Oberbürgermeister Hammers um Auskunft, „ob dasjenige Haus hiesiger Stadt, in welchem Peter von Cornelius geboren ist, zweifellos feststeht und durch welche Beweismittel diese Feststellung erfolgt ist.“

1867 April 1.:

Oberbürgermeister Hammers berichtet, „daß urkundliche Beweise dafür, in welchem Hause der Stadt Cornelius geboren wurde, nicht vorliegen. Weder das Taufbuch noch die damaligen Tagesblätter enthalten etwas darüber. Es ist vielfach behauptet worden, Cornelius sei in der früheren Kunstakademie in der Hafensstraße geboren, wohl deshalb, weil man wußte, daß sein Vater, der Gallerie-Inspector Cornelius, dort eine Dienstwohnung hatte und die Erinnerung der ältesten Leute soweit reichte, daß Cornelius sen. dort wenigstens schon 1784 gewohnt habe. Als nun Director Cornelius vor einigen Jahren hier anwesend war, habe ich die Gelegenheit benutzt, ihn um Auskunft über seine Geburtsstätte zu bitten. Hierbei war ein Vertreter obiger Ansicht, der verstorbene Justizrath Evels, anwesend und verfocht jene Ansicht mit der ihm eigentümlichen Lebhaftigkeit. Cornelius aber bemerkte, seine Mutter habe ihm gesagt, er sei auf der „Kottestraß“ (Kurzestraße) geboren, und als er wenige Monate alt gewesen sei, hätten sie die Wohnung gewechselt. Damals sei hohes Wasser gewesen, und ihn, den jungen

Cornelius, habe man nach der Aussage seiner Mutter aus der ersten Etage in den Nachen reichen müssen. Das Haus selbst sei ihm als dasjenige bezeichnet worden, welches zwischen der Ecke der Mertensgasse und einem Thorwege liege, ein kleines schmales Gebäude. Diese Beschreibung paßt nur auf das Haus Nr. 15 der Kurzestraße. Diese aus authentischer Quelle stammende Nachricht, Mitteilungen, welche Cornelius auch früher dem Bildhauer Bayerle in Rom gemacht hatte, stimmten genau mit den tatsächlichen Momenten. Cornelius ist am 27. September 1783 hier getauft, also wahrscheinlich tags zuvor, den 26. September 1783 geboren. Anfangs 1784 trat das bekannte Hochwasser ein, und es findet sich in der Kurzestraße an einem Fensterpfeiler dem erwähnten Geburtshause gegenüber, noch eine Wasserstands-marke aus jener Zeit, welche zeigt, daß man, um aus dem Hause zu gelangen, sich eines Nachens bedienen mußte. Derselbe konnte in den engen Hausgang nicht einfahren, und man mußte, da das ganze Erdgeschoß überschwemmt war, in denselben aus der ersten Etage hineinsteigen. Hiernach ist also mit Sicherheit anzunehmen, und steht aus den von Cornelius mir persönlich gemachten Mitteilungen fest, daß derselbe in dem Hause Kurzestraße Nr. 15 geboren wurde.“

1867 April 25.:

Der Regierungspräsident an Oberbürgermeister Hammers: „Die von Euer Hochwohlgeboren in dem gefl. Bericht vom 1 ten d. M. ausgesprochene Ansicht, daß Peter von Cornelius in dem Hause Nr. 15 der Kurze- (Andreas-) Straße geboren worden, hat lediglich die Unterlage einer Mittheilung von Cornelius selbst, die ad audito entnommen ist, nämlich aus einer Erzählung seiner Mutter und in Bezug auf die Identität des Hauses sogar noch schwankend erscheint, indem nicht angegeben ist, wer das Haus Nr. 15 als das damalige Wohnhaus der Cornelius'schen Familie bezeichnet hat. Aus den Archivalien ergibt sich nur, daß Aloys Cornelius über den Empfang des Gehaltes pro IV. Quartal 1778 am 16 ten Februar 1779 quittiert hat, daher im Jahre 1778 schon im Amte als Inspector der Kunst-Akademie gewesen und daher wahrscheinlich auch in derselben damals schon Dienstwohnung gehabt hat. Derselbe ist erst 1799 gestorben und bis dahin auch im Amte verblieben. Das Haus Nr. 15 hat bis zum Jahre 1795 dem Professor Henoumont gehört, im Jahre 1795 hat dasselbe der Vater des pensionirten Rentners L. Meyer gekauft. Weder der Letztere noch der Rentner Henoumont wissen etwas davon, daß dieses Haus das Geburtshaus von Cornelius sei. Euer Hochwohlgeboren gebe ich anheim, hiernach die Nachforschungen fortzusetzen und eventuell mir weitere Mittheilung zu machen.“

1867 Mai 9.:

Oberbürgermeister Hammers berichtet an den Regierungspräsidenten, „daß die Bezeichnung des Hauses Nr. 15 in der Kurzestraße als Geburtshaus von Cornelius auf denjenigen Ermittlungen beruht, welche überhaupt jetzt noch zu erlangen waren. Peter von Cornelius selbst hat, als er vor einigen Jahren Düsseldorf besuchte, jenes Haus angesehen und war der Ansicht, daß es sein Geburtshaus sei. Die Stadtverordnetenversammlung hat unter diesen Umständen auch keinerlei Bedenken getragen, das qu. Gebäude durch eine Marmortafel als Geburtshaus von Cornelius bezeichnen zu lassen.“

1867 Juni 15.:

Antwort des Regierungspräsidenten: „Der Bericht betr. das Geburtshaus des Directors von Cornelius enthält zur Sache nichts Neues als die Mittheilung, daß die Stadtverordnetenversammlung keine Bedenken getragen, das Haus Nr. 15 auf der Kurzestraße durch eine Gedenktafel als Geburtshaus des p. Cornelius bezeichnen zu lassen. Diese Mittheilung scheint aber auf einem faktischen Irrthum zu beruhen, indem eine solche Bezeichnung äußerlich sichtbar bisher nicht stattgefunden hat.

Eine solche Bezeichnung würde aber auch nach dem, was ich dem Oberbürgermeister-Amt unter dem 25 ten April c. mitgetheilt habe, meines Erachtens verfrühet sein, und es sich daher empfehlen, zu warten, bis zuverlässigere Ermittlungen und Feststellungen vorliegen, als zur Zeit der Fall ist.

Da Wohldasselbe diesen Zweck meiner Mittheilung nicht aufgefaßt zu haben scheint, so ertheile ich demselben den Auftrag, einen Beschluß der Stadtverordneten darüber zu extrahiren, ob die Anheftung der Gedenktafel nicht vorläufig aufzuschieben sein möchte. Ich bemerke hierbei ausdrücklich, daß mich hierbei lediglich das Motiv leitet, die Stadt Düsseldorf vor einem möglichen Mißgriff zu bewahren.“

II.

1867 Juli 7.:

Regierungspräsident an Oberbürgermeister Hammers: „Dem Oberbürgermeister-Amt theile ich in Verfolg meines Schreibens vom 15 ten v. M. anliegend Abschrift der Verhandlungen vom 8 ten April, 11 ten April, 13 ten April und 6 ten d. M. betreffend das Geburtshaus des Directors von Cornelius, zum geeigneten Gebrauche ergebend mit.

Düsseldorf 8 ten April. In Erledigung des Auftrages des Herrn Regierungspräsidenten vom

2 ten April hatte der Unterzeichnete die Einwohner des Hauses Kurzestraße Nr. 15 auf heute, Nachmittags 4 Uhr zu sich bescheiden lassen und erklärten dieselben wie folgt:

1.

Ich heiße August Stuckmann, bin Schuhmacher, 32 Jahre alt. Ich wohne seit dem 15 ten Juni 1866 in dem Hause Kurzestraße 15 und ist mir über das Geburtshaus des Peter Cornelius nichts bekannt.

Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben

gez. August Stuckmann
gez. Halley.

2.

Ich heiße Ottilie Henck, bin Wittve von Rudolf Becker, Kleidermacherin, 50 Jahre alt. Ich wohne seit dem 21 ten November 1857 in dem Hause Kurzestraße 15 und ist mir über das Geburtshaus des Peter Cornelius nichts bekannt.

Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben

gez. Frau Wittve R. Becker
gez. Halley.

3.

Ich heiße Catharina Remmertz, bin Wittve des früheren Steuer-Einnehmers Christian Grund, 60 Jahre alt. Ich bin Eigenthümerin des Hauses Kurzestraße 15 und wohnt außer mir, dem p. Stuckmann und der p. Becker Niemand in diesem Hause. Meine Eltern haben dasselbe vor etwa 50 Jahren von dem inzwischen verstorbenen Banquier L. Meyer dieser wieder von dem Vater des hieselbst noch lebenden Rentners Henoumont gekauft. Schon vor dem Jahre 1844, in welchem ich hier einige Jahre von Düsseldorf fortgezogen bin, habe ich gehört, daß mein Haus das Geburtshaus des p. Cornelius sei; wann und wo das Gerücht zuerst entstanden, kann ich nicht sagen. Ich glaube nicht, daß außer dem Kaufakte Papiere aus älterer Zeit, die sich auf mein Haus beziehen, in meinem Besitze sind; doch werde ich nachsehen und dieselben event. der Königlichen Regierung gern einschicken. Neben meinem Hause liegt an der einen Seite das Eckhaus der Mertensgasse und Kurzestraße, an der anderen Seite ein Haus mit einem Thorwege. Mein Haus hat drei Fenster in der Fronte. Ihm gegenüber liegt das Haus des Metzgers Eitel und befindet sich in diesem ungefähr 8—9' hoch eine Wasserstandsmarke aus dem Jahre 1784. Wenn das Wasser nun damals so hoch gestanden hat, konnte man, da die Räume meines Unterhauses 10' hoch sind, nur aus der

ersten Etage heraus in einen Nachen steigen.
Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben

gez. Wittwe Ch. Wilh. Grund
gez. Halley.

Hiermit wurde gegenwärtige Verhandlung geschlossen.

gez. Halley.
Regierungsreferendar.

1867 April 11.:

Schreiben des C. J. Henoumont an den Regierungspräsidenten von Kühlwetter.

Betr. das Geburtshaus des Peter Cornelius.

„ . . . Leider kann ich auf Ihre gestrige Anfrage in Betreff des Geburtshauses des Peter Cornelius wenig mittheilen. Von Urkunden über das Haus, was mein Onkel, der gewesene Professor Henoumont, in der Kurzestraße besessen hat, habe ich Nichts gefunden, obschon ich alle Papiere durchsucht. Nur in einem Buche über Empfangs-Notizen fand ich, daß er dieses Haus im Jahre 1807 am 24. April an die Eheleute Fitten verkauft habe, die es noch bis zum Jahre 1831 besessen haben, da das Notizbuch angiebt, daß sie dann den Restkaufpreis zahlten. Übrigens kann ich auch nicht constantiren, daß das Fitten'sche Haus das in der Kurzestraße gelegene Haus Nr. 15 ist. Beiliegend die Actenstücke zurück.

gez. C. J. Henoumont.

1867 April 13.:

In Erledigung des Auftrages des Herrn Regierungspräsidenten vom 8. April hatte der Unterzeichnete die nachbenannte Person auf heute, Nachmittags 4 Uhr zu sich bescheiden lassen und erklärte dieselbe wie folgt:

Ich heiße L. Meyer, bin pensionirter Münzkassirer und Controleur, 81 Jahre. Mein Vater hat das Haus Kurzestraße Nr. 15 ungefähr im Jahre 1795 von dem inzwischen verstorbenen Professor Henoumont gekauft. Neben diesem Hause besaß der p. Henoumont ein anderes, damals Brüsseler Hof genannt, und dieses Haus hat er an die Eheleute Fitten, wann kann ich nicht sagen, verkauft. Von einem Geburtshause des Peter Cornelius weiß ich nichts.

Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben

gez. L. Meyer
gez. Halley.

Hiermit wurde gegenwärtige Verhandlung geschlossen.

gez. Halley.
Regierungsreferendar.

1867 Juli 6.:

In Erledigung des Auftrages des Herrn Regierungspräsidenten vom 30. Juni c. hatte sich der Unterzeichnete in das Haus des Rentners Rowet,

Poststraße Nr. 13 begeben, welcher erklärte, wie folgt:

Ich heiße Heinrich Rowet, bin Rentner, am 26. September 1777 zu Mannheim geboren. Zur Sache: Als ich 2½ Jahre alt war, zogen meine Eltern von Mannheim nach Düsseldorf, wo ich von meinem elften Jahre an die Academie besuchte. Peter von Cornelius war einige Jahre jünger als ich, doch haben wir zusammen noch zeichnen gelernt. Damals wohnten die Eltern des Cornelius in dem Academie- dem jetzigen Landgerichtsgebäude und ist mir nicht bekannt, ob dieselben früher eine andere Wohnung bewohnt haben; auch hat mir Cornelius nie davon gesprochen, mit dem ich übrigens bei seiner letzten Anwesenheit hierselbst noch zusammen gewesen bin.

Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben

gez. H. Rowet
gez. Halley
Regierungsreferendar.

III.

1867 Juli 4.:

Der Minister für geistliche Angelegenheiten an die Königliche Regierung zu Düsseldorf: „Der Königl. Regierung lasse ich die beiliegende Immediat-Vorstellung der Wwe. Grund daselbst vom 12. April ds Js., in welcher dieselbe bittet, daß das angeblich ihr zugehörige Geburtshaus des verewigten Directors Peter von Cornelius vom Staat angekauft werde, zur Äußerung zugehen.“

Das Originalschreiben wurde von der Bezirksregierung, Abt. des Innern, dem Oberbürgermeister Hammers mit folgendem Anschreiben zugeleitet:

„In einer mit der Wwe. Grund hierselbst in Betreff des Geburtshauses von Peter Cornelius unter dem 8ten April c. aufgenommenen Verhandlung hat dieselbe erklärt, näher recherchiren zu wollen; ob noch Papiere über die früheren Eigenthümer resp. Bewohner ihres Hauses, Kurzestraße Nr. 15 vorhanden und event. diese uns einzureichen. Wir veranlassen Sie unter Bezugnahme auf den Inhalt des anliegenden Immediat-Gesuchs der Wwe. Grund diese ad protocollum darüber zu vernehmen; ob und event. welche Beweise sie darüber beizubringen im Stande, daß das gegenwärtig ihr zugehörige Haus Kurzestraße Nr. 15 wirklich das Geburtshaus von Peter von Cornelius ist. — Der Einreichung dieser Verhandlung sehen wir in Termin von 8 Tagen entgegen.“
Verhandelt, Düsseldorf, 8. August 1867. Eingeladen erscheint die Wwe. Steuer-Empfänger Grund, Cath. geb. Remmert, und deponirt, mit dem Gegenstand ihrer Vernehmung bekannt gemacht, wie folgt: Außer den in der Proto-

collar-Verhandlung vom 8. April ds. Js. hinsichtlich des Geburtshauses von Peter von Cornelius mir gemachten Angaben ist mir über diese Angelegenheit nichts bekannt, namentlich bin ich außer Stande, fernere Beweismittel für die Behauptung, mein Haus Kurzestraße Nr. 15 sei jenes Geburtshaus, beizubringen; auch habe ich ältere Papiere, welche sich auf das qu. Haus beziehen, nicht auffinden können.

V.	G.	U.
gez. Witwe	Ch. Wilh. Grund	
A.	U.	S.

Der Oberbürgermeister
gez. Hammers.

1867 August 9.:

Oberbürgermeister Hammers an die Regierung:
„Wird b. m. der Kgl. Regierung, Abtheilung des Innern hier, unter Anschluß der mit der Wwe. Grund aufgenommenen Verhandlung geh. wieder vorgelegt. Zur Sache selbst erlaube ich mir, auf meinen an den Herrn Regierungspräsidenten erstatteten Bericht vom 1. April c. geh. Bezug zu nehmen.“

Der Oberbürgermeister
gez. Hammers.

1867 August 23.:

Oberbürgermeister Hammers an Regierungspräsident von Kühlwetter:

„Euer Hochwohlgeboren beehre ich mich auf die Verfügungen vom 15. Juni und 7. Juli d. J. gehorsamt zu berichten, daß die Stadtverordneten-Versammlung wiederholt erklärt hat, die in meinem Berichte vom 1ten April c. angeführten Gründe für völlig ausreichend zu erachten, um das Haus Kurzestraße 15 mit einer Gedenktafel zu versehen, indem es ihrer Ansicht nach, wenn auch nicht urkundlich so doch durch Cornelius' eigne Erklärung unzweifelhaft feststeht, daß jenes Haus das Geburtshaus des Meisters sei. Die unter dem 7ten v. M. geneigtest mitgetheilten Verhandlungen könnten diese Ansicht nicht berichtigen, indem dieselbe im wesentlichen nur die Erklärungen verschiedener der Sache zum Theil ganz fernstehender Personen enthielten, es sei ihnen nichts davon bekannt, daß Cornelius in jenem Hause geboren sei.“

Der Oberbürgermeister
Hammers.

1867 September 6.:

Berlin: Antwort der Landesminister an Frau Wwe. Grund:

„Seine Majestät der König haben Ihre Immediat-Eingabe vom 12. April c. in welcher Sie

um Ankauf Ihres Hauses Kurzestraße Nr. 15 daselbst bitten, zur Prüfung an uns gelangen zu lassen geruht. Nachdem diese Prüfung stattgefunden, eröffnen wir Ihnen, daß auf Ihr Gesuch, von anderen Gründen abgesehen, schon um deshalb nicht weiter eingegangen werden kann, weil nach dem Ergebnis der angestellten Ermittlungen nicht mit Sicherheit feststeht, daß das von Ihnen zum Ankauf angebotene Haus das Geburtshaus des Peter von Cornelius ist.“

Der Finanz-Minister

Im Auftrage:
(folgt Unterschrift).

Der Minister der geistlichen
Unterrichts- und Medicinal-
Angelegenheiten

In Vertretung
(folgt Unterschrift).

1867 September 12.:

Witwe Grund an Oberbürgermeister Hammers:
„Euer Hochwohlgeboren! Einliegende Antwort auf meine Eingabe vom 12ten 4. cr. an Seine Majestät, sagt mir, daß mein Haus nicht mit Sicherheit feststeht, daß es das Geburtshaus des Peter von Cornelius ist, ich hoffe, daß Sie es der Königlichen Regierung gegenüber feststellen werden, daß es Es ist, um daß man mich nicht lächerlich macht etwas meinem Hause anzuhängen was ihm nicht gebührt. Ich habe durch Sie wie durch die Königliche Regierung die Kunde mitgetheilt erhalten, daß mein Wohnhaus das Geburtshaus des Peter von Cornelius ist, ich habe mich niemals darum bemüht, oder interessirt. Deshalb ich durch Euer Hochwohlgeboren von Königliche Regierung darüber Gewissenheit erwarte, sonst ich Sie ersuche, die Gedenktafel weg machen zu lassen.“

Wwe. Ch. Wilh. Grund.“

1867 September 12.:

Oberbürgermeister Hammers an Wwe. Grund:
„Auf Ihre Eingabe vom heutigen Tage eröffne ich Ihnen, daß nach einer von dem verstorbenen Director von Cornelius mir persönlich gemachten Mittheilung Ihr Haus allerdings sein Geburtshaus ist. Es liegt kein Grund vor, die Richtigkeit jener Mittheilung zu bezweifeln, weshalb die Stadtverordneten-Versammlung einstimmig beschlossen hat, dieses Haus durch Anbringung einer Gedenktafel auszuzeichnen nachdem sie sich Ihrer Zustimmung hierzu versichert hatte.“

Der Oberbürgermeister
Hammers.

Der Düsseldorfer Maler Jakob Weitz

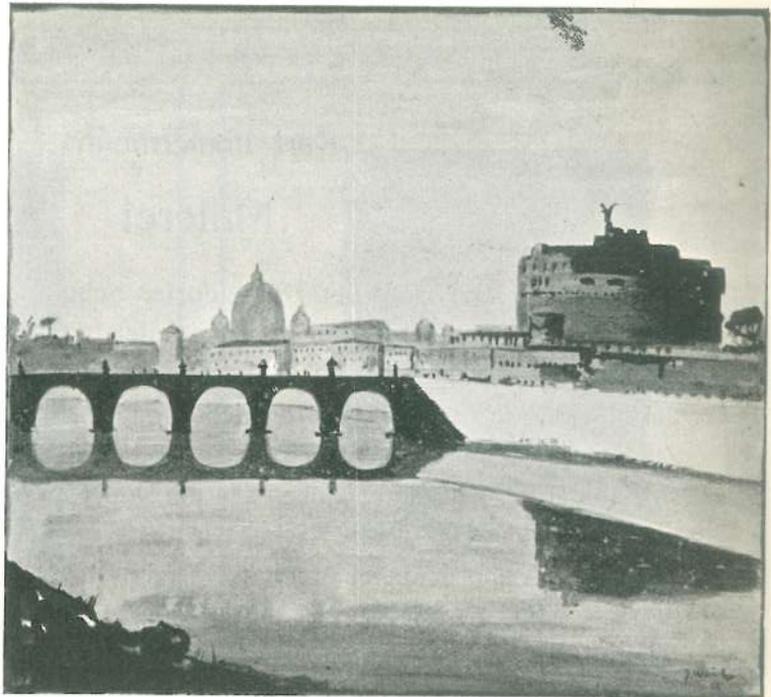
„Der Düsseldorfer Maler Jakob Weitz hat bereits eine Reihe ausgezeichneten Arbeiten geliefert, die uns unsere Heimat im schönsten Lichte verklären. Er ging den intimen Reizen, die sich überall hier bieten nach und wußte durch geschickte Behandlung des Stoffes, das alles zum malerischen Erlebnis zu gestalten. Wenn er sich nun als Heimatmaler einen Ruf erwarb, so ist er dennoch nicht Nurheimatmaler geblieben, sondern hat sich auch unter einem anderen Himmel orientiert. Nach Italien richtete er seinen Blick und weitete ihn, dadurch sein Künstlertum eine Bereicherung erfuhr.“

Die italienische Schönheit hat von jeher nicht zuletzt die deutschen Künstler zur Darstellung gereizt. Gingen die Maler der Renaissance mehr der formklaren Architektur und der kompositionellen Plastik der Malerei der südlichen Genossen nach, die ihrem kompliziert reichen Formengewoge gegenüber als unerhörtes Erlebnis einfach-großer Gestaltung erschien, so wurde die namentlich mit dem Beginn des 19. Jahrhunderts einsetzende lyrische Landschaftskunst durch die farbigen Reize des sonnendurchleuchteten Paradieses Italien im wahrsten Sinne des Wortes geblendet. Sie steigerte sich im Laufe der Entwicklung zu einer farbig rauschenden Verherrlichung des Landes der blauen Meere, des in ewiger Heiterkeit blauenden Himmels und der vor dunklen Zypressen weißschimmernden Häuser, sie wühlte mit einer Hingebung im koloristischen Überschwang bunter Trachten und Blumen, wie er denn etwa in den trunkenen Landschaftsphantasien eines Oswald

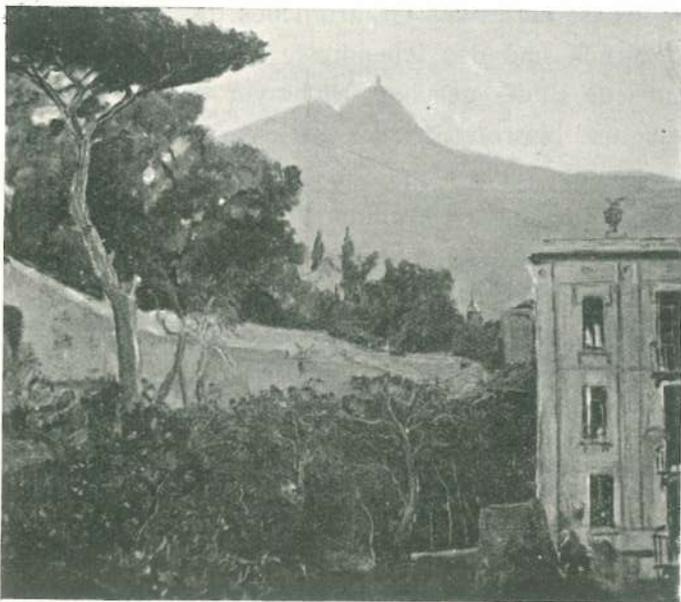
Achenbach seinen da und dort phantastisch übersteigerten, zuweilen süßlich anmutenden Ausdruck gefunden hat. Solcher Romantik, die freilich in den intimsten Gemälden dieses Palettenzaubers durchaus in den Grenzen des Wahrhaftigen, naturhaft Gesehenen blieb, stellte eine spätere Zeit dann ungleich realistischere und bei aller Wirklichkeitstreue doch in der rein künstlerischen Zusammenfassung und Beseeltheit nicht minder bedeutende Gestaltungen gegenüber. Die impressionistische Freilichtmalerei schloß sich mit in Luft und Licht das Gegenständliche zart auflösenden Bildern reizvoll an. Sie verzichtete auf jede romantische Schönfärberei und sprach gerade so umso eindringlicher.

Jakob Weitz zählt zu diesen. Er hält vor der Natur die vielgestaltigen Bilder der italienischen Schönheit in ihrer flüchtigen Spiegelung auf der Netzhaut fest. Führt uns vom kanaldurchströmten Venedig, dessen stolze Kirchen und Paläste er in lichtumflossener Schönheit aufleuchten läßt, in die toskanische Ebene mit ihrem Reichtum an charakteristischen Architekturen, deren Silhouetten sich zart von dem Äther abzeichnen, dringt weiter zum Süden vor in die pittoreske Umwelt Capris, und erweist sich als Maler, der mit gesunden Sinnen und angewandter Technik diese südliche Welt auf die Leinwand zu bannen weiß. In den Grenzen einer überlieferten Ausdrucksform hat Jakob Weitz eine gefällig sprechende Darstellung entwickelt, die jedem ohne weiteres nahekommen muß.

Sch.



**Jakob Weitz, Düsseldorf:
Rom mit Engelsburg**



**Jakob Weitz, Düsseldorf:
Neapel mit Vesuv**

Karl Immermann:

Malerei

Die Farbe fehlt noch der Düsseldorfer Schule, die eigene, selbständig gefundene Farbe. Die Farbe ist dem Maler, was das Wort dem Dichter; der denkt, fühlt, phantasiert in ihr. Sie ist aber nicht das Rot und Blau, das da klebrig auf der Palette steht, sondern die Verwandlung, welche Zinnober und Ultramarin im Geiste des Künstlers erleiden. Das ist eine so wunderbare Metamorphose, wie die von Gemüse und Fleisch in Blut und Nervengeist. Nicht die Farbe, wie sie in der Natur ist, kann der Maler brauchen, sondern ein begünstigter Genius operiert jene Metamorphose in sich, und die Geister zweiten Ranges empfangen die Farbe von Mustern. Die Kunst empfängt von der Kunst. Eben weil der Düsseldorfer Schule ein großes schaffendes Vorbild fehlte, suchte sie in ihrer Ratlosigkeit nach einem Halt, und den sollte ihr die beliebte Natürlichkeit des Kolorits oder das Kolorit nach der Natur bieten. Aber eine Farbe kann so unnatürlich wie möglich und dennoch völlig kunstwahr sein. Seht Tizians „Venus“ in der Nähe, es ist ein etwas Graurötliches da auf die Leinwand gestrichen; tretet zurück und das lebendigste Fleisch wallt euch entgegen. Ich habe spanische Bilder gesehen. Dicht vor der Tafel sah ich nur schwarze und weiße und blutrote Striche; vier Schritte davon entzückten mich Magdalenengesichter, büßend im Ausdruck der tiefsten Reue. Die Farbe ist eine große Entdeckung. Unzählige Versuche müssen dieser vorhergehen. Zwei Jahrhunderte lang und länger war sie aller Orten abhanden gekommen; sollen fünfzehn Jahre hingereicht haben, sie wiederzufinden? Es gab alte Meister, die so eifersüchtig auf diesen Punkt hielten, daß sie das Geheimnis, wie sie ihre Palette ausrüsteten, mit in das Grab nahmen.

Düsseldorfer Anfänge (Maskengespräche)

Aus der Chronik des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“ e. V.

„Einen Verlorenen zu beweinen ist auch männlich . . .“



DJ. Jean Paul Profitlich †

Am 25. Juni ds. Js. ging unser getreues Mitglied **Jean Paul Profitlich** für immer von uns. Seiner Heimat hat er stets ehrlich und opfernd gedient, und darum wird auch sein Andenken in unseren Reihen unvergessen bleiben

R. I. P.

*



DJ. Hermann Krings †

Am 26. Juni ds. Js. starb unser Mitglied **Hermann Krings**. Als Sohn seiner Vaterstadt Düsseldorf war er ein getreuer und begeisterter Anhänger unserer Heimatbewegung. Auf dem Südfriedhof ruht er nun aus von seinem kurzen Leben. Uns Heimatfreunden wird er unvergessen bleiben. —

R. I. P.

★

In hellen Scharen waren sie gekommen, um teilzuhaben an dem Ehrenabend für unsere 39 er, den der Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ e. V. gestaltet hatte. Unter Führung von Major **Heintz** nahm auch das Offiziers- und Unteroffizierskorps des Regimentes 39 teil, des weiteren die Vorsitzenden der 39 er Verbände, Leutnant d. R. **Rath** und **Kreuscher**.

Rechtsanwalt **Dr. Kemperdick**, der eingangs die persönlichen Grüße und Wünsche General **Ludendorffs** überbrachte, sprach in lebendiger Weise über „Düsseldorf und die 39 er“. In ausgezeichneten und tieferschürfenden Darlegungen entwickelte er ein höchst interessantes Bild. Einen breiten Raum nahm die Historie ein, und liebenswürdig vermischten sich mit ihr alle Erinnerungen und Selbsterlebnisse. In ehrender Weise hob der Redner die verdienstvollen Taten des Regimentes hervor, die nicht zuletzt zum Ruhm ihrer Garnisonstadt beitrugen. Männer, von denen die Welt spricht, gingen aus den Reihen der 39 er hervor: **Ludendorff** und von **Seeckt**. Aber auch gebührend feierte **Dr. Kemperdick** unseren alten Generaldirektor **H. Wiedemeyer**, der am 75. Geburtstag des Regimentes die 39 er Vereine und Verbände gründete, und der 1893 bei dem großen Fest, das die Stadt Düsseldorf gab, seine

fundamentale Rede hielt, die richtungweisend für das Vaterland und die gesamte Jugend wurde.

Nach dem beifällig aufgenommenen Vortrag sprachen Major **Heintz** und Leutnant **Rath** anerkennende und zündende Worte, die in dem Liede: „Lieb Vaterland, magst ruhig sein“, kräftig ausklangen. Den musikalischen Teil bestritten in schöner Weise **Alex Flohr** und **Willi Johann**, die sich meisterlich ihrer Aufgabe entledigten. **A. Kreuscher** und **Dr. J. J. Spies** unterhielten noch lange mit ihren köstlichen Erinnerungen und Einfällen, und so konnte es nicht ausbleiben, daß der große Abend seinen vollen und tiefen Heimatklang bekam.

*

In den festlich geschmückten „**Zweibrücker Hof**“ hatten am 3. August die „Düsseldorfer Jonges“ e. V. die in- und ausländischen Zahnärzte, die z. Zt. in Düsseldorf ihre 8. Deutsche Zahnärztetagung abhielten, geladen, und der Heimatverein verstand es den Gästen einen außerordentlich interessanten und schönen niederrheinischen Heimatabend zu gestalten. Es war schon so, wie **Franz Müller**, der geistvolle Ansager, betonte: Angestregte Arbeitstagen haben Sie hinter sich und nun wollen wir Ihnen ein paar Stunden

der Entspannung bieten, Ihnen Düsseldorfer Art und Sitten vorzaubern, daran sie sicherlich Ihre helle Freude haben werden. Und dann entrollte sich das auserlesene Programm. Der Präsident Willi Weidenhaupt entbot den Gästen, an der Spitze den Reichszahnärztführer Dr. Stuck, den herzlichsten Willkommengruß. Der Altmeister des rheinischen Musiklebens, Hubert Flohr, spielte in seiner überlegenen Meisterschaft die Chopinsche As-dur-Polonaise und die 14. Rapsodie von Franz Liszt, und Opernsänger Ferdi Erdmann-Heilbronn sang sich begeisterungswürdig in die Herzen der vielen hundert Anwesenden ein. Wahre Beifallstürme umjubilten die beiden Künstler. Alsdann ergriff der zweite Präsident Facharzt Dr. Willi Kauffman das Wort. Er führte u. a. aus:

„Herr Reichszahnärztführer Dr. Stuck! Meine Damen, meine Berufskameraden, meine Heimatfreunde! Nach Tagen anstrengender Arbeit sind Sie unserer Einladung gefolgt. Sie haben hier in unserer Heimatstadt, die zur Zeit die große Reichsausstellung „Schaffendes Volk“ in ihren Mauern beherbergt, eine große Fachtagung durchlebt. Mit ernster, wissenschaftlicher Arbeit, die einzig und allein dem Wohle der leidenden Menschheit galt, mit vielen großen Gedankenaustauschen und Besprechungen haben Sie den größten Teil Ihres Tagesprogramms ausgefüllt. — Sie haben aber auch unsere Vaterstadt von der heiteren, gesellschaftlichen Seite kennengelernt. In großen Empfängen und Festabenden hat Düsseldorf und seine Stadtverwaltung ihre Freude über Ihr Hiersein sicherlich Ihnen zum wiederholten Male zum Ausdruck bringen können.

Und heute, meine Damen und Herren, sind Sie bei der großen Düsseldorfer Heimatbewegung, bei den „Düsseldorfer Jonges“. Hier sollen Sie Düsseldorf kennen lernen, wie es ist, wie es lebt und wie es sich gibt. Wir haben daher dem Abend die liebe Bezeichnung „Heimatabend“ gegeben. Wir müssen Sie darum herzlichst bitten, sich bei uns ganz wie in der eigenen Heimat zu fühlen. Sie sind heute Abend hier zu Hause, Sie sitzen hier mit Freunden zusammen, und daher müssen und sollen jetzt eine aufrichtige Herzlichkeit und ein ehrliches Sichverstehenwollen die großen Sterne am heimatischen Himmel sein.

Düsseldorf ist die Kunst- und Gartenstadt, Düsseldorf ist die Stadt des Handels und der Industrie. Düsseldorf ist aber auch die Stadt heiteren, vornehmen Lebensgenusses. Diese vielseitigen Vorzüge gegenüber anderen Städten unseres westlichen Vaterlandes hat Düsseldorf bald zu dem Ruhme verholfen „Die Modestadt des Westens“ zu heißen. Wir dürfen kühn und ohne Überhebung aussprechen, daß Düsseldorf im Kranze der Industriestädte der kulturelle Mittelpunkt und die Stadt der Lebensfreude ist.

Diese besondere Note muß und hat uns „Düsseldorfer Jonges“ immer die Verpflichtung auferlegt, da für unsere Heimatstadt, für unser liebes Düsseldorf, zu arbeiten und zu werben. Bei all den großen Aufgaben und dem dazu gehörenden Fleiß, bei all der vielen Arbeit hat sich der Düsseldorfer durch alle Zeiten hindurch seine Lebensfreude und seinen rheinischen Frohsinn zu erhalten

vermocht. Die aufrichtige Herzlichkeit, die dem Rheinländer überhaupt eigen ist, hat ihm auch überall da, wo er hin kam, Freunde eingebracht. — Aber auf der anderen Seite ist der Düsseldorfer ein fleißiger und intensiver Arbeiter, der wohl Arbeit und Erholung zu trennen versteht. — Wir wollen heute Abend den Versuch machen, Ihnen meine Damen und Herren, Düsseldorf und seine Menschen so zu zeigen. Wir dürfen es wagen, weil wir wissen, daß Sie uns verstehen, da Sie aus sich heraus um diesen Abend gebeten haben.

Wer seine Heimat lieb hat und für sie einzutreten vermag, achtet auch die Heimat des Nächsten. Wir Düsseldorfer, die wir am Schicksalsstrom unseres großen, geliebten Vaterlandes wohnen und leben, haben im Laufe der Jahrhunderte oft um unsere Heimat kämpfen und bangen müssen. Und gerade die große unerschütterliche Heimatliebe, die Liebe zur Scholle und zur angestammten Heimat waren immer der beste Garant für ein glückliches Überstehen aller aufgetretenen Krisen. — In der Achtung, die dem Menschen und dem Boden blutmäßig zukommt, in der Ehre, die Jeder auf dieser Welt für sich beanspruchen kann, so er anständig ist, sehen wir alle wohl die Eckpfeiler einer gesunden Zukunft. —

Wir sind Ihnen, meine Damen und Herren, dankbar, daß Sie so zahlreich unserer Einladung gefolgt sind. Wir ersehen in dieser Teilnahme eine echte, aufrichtige Bezeugung der Freundschaft und des gegenseitigen Sichverstehenswollens.

Ich glaube, daß wir alle den sehnlichsten Wunsch haben und hegen, uns oft und überall und für alle Zeiten so freundschaftlich, so ehrlich und so gut nachbarlich zusammensetzen zu dürfen. —

So wollen wir alle unsere Heimat liebhaben, aber auch die Heimat unserer Mitmenschen achten und ehren. Wir leben auf einem Kontinent, und über uns spannt sich ein und derselbe Sternenhimmel. Wir wollen daher in dieser Stunde den Lenker aller Schicksale bitten, daß er uns alle einer zufriedenen, glückhaften und sicheren Zukunft entgegen führen möge.“

Im bunten Spiel wechselten nun Vorträge und Gesänge. Hans Müller-Schlösser, der gefeierte Heimatschriftsteller, entzückte mit köstlichen Schnurren und Schilderungen und zog alle in seinen Bann. Und als leise die Weisen der Kapelle Keitz verklangen, und die Lampen langsam erlöschten, da prasselte vom Garten her ein wundervolles Feuerwerk, ein unsagbar schönes Lichterspiel in den buntesten Farben. Dicht bei dicht saßen alle und lauschten wieder den frohen Heimatklängen, und durch die langen Reihen huschten im Biedermeierkostüm die Musikanten. Eine große Freude bereitete der Verein „Düsseldorfer Jonges“ den ausländischen Gästen. Als der Präsident dem Reichszahnärztführer Dr. Stuck, dem Direktor der Westdeutschen Kieferklinik Prof. Dr. Lindemann und 12 Vertretern ausländischer Staaten ein Andenken an den Abend in Form eines Original-Mosterpöttchens mit silbernem Deckel, darauf der Düsseldorfer Radschläger seine Kapriolen machte, überreichte; und jedem von ihnen wurde auch der Hausorden umgehängt. Professor van der Ghinst-

Brüssel sprach in seiner liebenswürdigen Art Worte des Dankes und kernige Worte zur Verständigung und Überbrückung internationaler Gegensätze. Heiterer wurde die Stimmung, und der seltene Abend reifte seiner Höhe zu. Ferdi Erdtmann sang wieder begeisterungswürdig seine Lieder, diesmal vom Meisternianist Alex Flohr begleitet, und der bekannte Düsseldorfer Heimatdichter Paul Gehlen wußte mit seinen schönen Dichtungen in plattdeutscher Mundart einen leichtbeschwingten Frohsinn aufleben zu lassen. Und mitten in der ganzen Herzlichkeit verlas Dr. W. Kauhausen ein Telegramm, das mit einem Treugelöbnis an den Führer und Reichskanzler abgesandt wurde. Immer höher stieg die Stimmung, und es war wahrlich eine Leistung, als Dr. Domingo Agnayo aus Santiago de Chile klangvoll den „Düsseldorfer Jonges“ zu Ehren einige Lieder seiner weiten Heimat sang. So löste eine Schönheit die andere ab, und es wuchs das Sichverstehen im schönsten Ausmaße. Die famose Kapelle spielte unermüdlich nach dem offiziellen Teil zum Tanze auf, und als die Zeiger der Uhr unerbittlich vorgerückt waren, schied man, und herzliche Dankesworte wurden gesprochen, und beim Schütteln der Hände versprach man sich ein Wiedersehen.

*

Die Monatsversammlung des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“ e. V. zeigte wieder einen recht erfreulichen Auftrieb. Nachdem der Präsident Willi Weidenhaupt mit herkömmlichem Zeremoniell eine Reihe neuer Mitglieder aufgenommen hatte, ging man zu ersten Beratungen über, die sich insbesondere mit der Programmgestaltung für den kommenden Herbst und Winter beschäftigten. Erfreulich war die Verlesung eines Briefes aus der Reichskanzlei, in dem der Führer und Kanzler dem Heimatverein seine Dankesgrüße übermittelte. Das Vereinsheim hat eine seltene Bereicherung erhalten. Zwei überlebensgroße, prachtvolle Büsten der Herzöge Wolfgang Wilhelm und Jan Wellem hat die Brauerei Schlösser für die „Düsseldorfer Jonges“ erworben, die auf mächtigen Konsolen Aufstellung fanden.

Dr. Paul Kauhausen sprach hierzu beredt und entwarf ein klares Bild der Zeit, da diese beiden Regenten in Düsseldorf auf der alten Burg ihr Szepter schwangen. Das Andenken an Wolfgang Wilhelm, der die niederrheinischen Lande nach dem Jülich-Clevischen Erbfolgestreit vor den furchtbaren Schrecknissen des 30 jährigen Krieges zu bewahren wußte, sei heute fast verblaßt. Es sei ein Zeichen der Dankbarkeit diesem großen Manne gegenüber, daß im Heimatverein in so schöner Weise die Erinnerung an ihn wieder wachgerufen würde. Über Jan Wellem sprach Dr. Kauhausen begeisterte Worte; er ist der Kurfürst, der heute noch von Düsseldorfs Bürgerschaft geliebt wird und unvergessen ist. Das ist

die sinnige Einstellung der niederrheinischen Heimatfreunde, die erkannt, daß ohne Jan Wellem Düsseldorf niemals die großzügige und berühmte Stadt Düsseldorf geworden wäre. Er hat zu allem den Grundstein gelegt, und sein Vermächtnis blüht heute im schönsten Lichte. Dankbare Worte fand der Präsident für den Vortragenden und für die Brauerei Schlösser, die wieder einmal ihre schöne Einstellung zum Heimatverein unter Beweis stellte.

*

Auf Grund des § 11 des Reichspressegesetzes veröffentlichen wir nachfolgende Pressegesetzliche Berichtigung des Herrn Rechtsanwaltes Dr. August Dahm:

Pressegesetzliche Berichtigung.

1. Die in den „Düsseldorfer Heimatblättern“ (Jahrgang 1937, Heft 8, S. 211) in Wort und Bild aufgestellte Behauptung, die Mitglieder: Julius Alf, Albert Bayer, Dr. Paul Kauhausen und Dr. Willi Kauhausen hätten als Urgründer, demnach erstmalig und von sich aus, am 3. März 1932 die Gründung des Vereins „Düsseldorfer Jonges“ beschlossen, ist un wahr. Wahr ist vielmehr:

daß ich bereits im Herbst 1931 während der unter meiner Führung aufgenommenen Vorarbeiten in der Presse auf die Gründung eines neuen Heimatvereines hingewiesen habe (vergl. „Düsseldorfer Nachrichten“ Ausgabe Nr. 275 vom 4. Oktober 1931);

daß ich unmittelbar nach der am 3. März 1932 stattgefundenen Generalversammlung des Heimatvereins „Alde Düsseldorfer“, deren Verlauf den letzten Anstoß zu dem bereits vorher beschlossenen Austritt aus diesem Verein und zu der für diesen Fall beschlossenen Gründung eines neuen Heimatvereines ohne Fühlungnahme mit den „Urgründern“, die Presse von der Gründung eines neuen Heimatvereines unterrichtet habe (vergl. „Düsseldorfer Nachrichten“ Ausgabe Nr. 119 vom 5. März 1932);

daß ich am 4. März 1932 ohne Fühlungnahme mit den „Urgründern“ einer in der Heimatbewegung tätigen Stelle von der Gründung des neuen Vereines Mitteilung gemacht habe, woraus schlüssig und zwingend folgert, daß die Gründung des Vereines nicht am 3. März 1932, demnach auch nicht von den „Urgründern“, beschlossen worden sein kann.

2. Die in den „Düsseldorfer Heimatblättern“ an gleicher Stelle aufgestellte Behauptung, Vorstand und Verein stünden nach wie vor zu der Erklärung, der Verein sei am 3. März 1932 von den Urgründern gegründet worden, ist un wahr; wahr ist vielmehr, daß der Verein mit den Gründungsvorgängen noch niemals befaßt worden und über sie nicht unterrichtet ist, sodaß seine Stellungnahme garnicht feststeht.

Dr. D a h m
Rechtsanwalt.

★

Der Gedanke, in der Kritik an sich einen moralischen Selbstzweck entdeckt zu haben, ist für uns unerträglich. Wir lehnen es ab, daß ein Teil der Nation die Arbeit zu leisten hat, und ein anderer nebenbei steht und die Wichtigkeit seiner Existenz ausschließlich zu beweisen versucht durch das Aufspüren von Kritikmöglichkeiten an den Leistungen der wirklich Schaffenden. Nur der ist zur Kritik berechtigt, der eine Aufgabe besser lösen kann.

Adolf Hitler

★

Am 3. August 1937 übersandte der Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ e. V. an den Führer und Reichskanzler nachfolgendes Telegramm:

An den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler

Berlin, Reichskanzlei, Wilhelmstraße

Der Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ e. V., der heute mit der Delegation von 21 Nationen aus Anlaß des 8. Deutschen Zahnärztetages einen rheinischen Heimatabend verlebt, grüßt in aufrichtiger Ergebenheit Deutschlands Kanzler und Führer.

gez. Willy Weidenhaupt
Präsident.

*

Am 4. August erhielt der Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ e. V. nachfolgende Antwort:
Der Staatssekretär und Chef
der Präsidialkanzlei

He 95/37 III

Berlin W 8, den 4. August 1937
Voßstraße 1

Sehr geehrter Herr Weidenhaupt!

Der Führer und Reichskanzler hat mich beauftragt, dem Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ für die ihm vom Heimatabend anläßlich des 8. Deutschen Zahnärztetages übermittelten Grüße seinen herzlichen Dank auszusprechen.

Heil Hitler!

gez. Dr. Doehle

Ministerialdirektor,

in Vertretung des Staatssekretärs.

★

Veranstaltungen des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“ e. V. im Monat September 1937

Dienstag, den 7. September: Monatsversammlung. Unser Mitglied Ferd Erdmann, der als 1. lyrischer Tenor an die Heilbronner Oper verpflichtet wurde, gibt seinen Abschiedsabend. (Vereinsheim)

Dienstag, den 14. September: Studienrat Dr. Schwab spricht über: Indien. (Vereinsheim)

Mittwoch, den 22. September: Schützenfest der „Düsseldorfer Jonges“ im Restaurant Geschw. A. u. K. Coenberg, Volmerswerth (Haltestelle der Linie 17). Dort treffen wir uns um 3 Uhr. Am Spätnachmittag erwarten wir hier unsere Angehörigen.

Dienstag, den 28. September: Große Peter Cornelius-Feier. Abends um 8 Uhr Festakt in der Aula der staatl. Kunstakademie, Eiskellerberg. Es spricht: Maler Friedrich Schütz.

Nach dem Festakt ziehen wir zum Cornelius-Denkmal. Dortselbst Ehrung des großen Meisters. Es spricht: H. H. Nicolini. Danach Beisammensein im Vereinsheim. Zu dieser Veranstaltung sind unsere Damen und Angehörigen herzlichst eingeladen.

Restaurant „Zum Burggrafen“

Graf-Adolf-Straße, Ecke Hüttenstraße

Bestgepflegte Schwaben- u. Schlösser-Biere. Vorzügliche, preiswerte Küche

(Fortsetzung von Seite X)

In der schönen Aula der Realschule, Klosterstraße befindet sich ein Fresken-Fries von Eduard Bendemann, allegorische Darstellungen von Kunst, Wissenschaft, Handel und Industrie, nach Andreas Müllers Verfahren in gekochtem Öl hergestellt.

Im Justizgebäude, Königsplatz befindet sich im Schwurgerichtssaal Wilhelm Schadows letztes großes Ölgemälde, „Paradies, Hölle und Fegefeuer“, von König Friedrich Wilhelm IV. gestiftet. Neben dem Staatsarchiv, Backstein-Rohbau.

In den Neuen Anlagen am Lohpohl wurde 1879 das Rheinische Pro-

vinzial-Ständehaus im italienischen Renaissance-Stil nach Plänen von Julius Raschdorff errichtet.

Das Stadttheater stand damals in voller Blüte. Die Direktionen Scherbarth, Karl Simons und Eugen Stagemann bezahlten einen mäßigen Pachtpreis an die Stadt und machten glänzende Geschäfte. Vorzügliche Kräfte in Oper und Schauspiel, ein gutes Repertoire und viele Gastspiele bedeutender Bühnenkünstler, wie:

Im Schauspiel: Sarah Bernhard, Eleonore Duse, Klara Ziegler, Anna Haverland, Franziska Ellmenreich. Lili Petri, Rosa



Besser zu Fuß
durch die neue vom Fachmann gearbeitete Maßemlage in Holz-Leder-Technik

Die Vorteile:

- 1 auffallend leicht, völlig metallfrei
- 2 sauber, nicht auftragend, unsichtbar
- 3 kein Schlappen der Schuhe, kein unnatürlicher Druck, weil nach den neuesten Erfahrungen der Wissenschaft.

Unverbindliche Auskunft:

Bandagist Wirthgen

Düsseldorf, Steinstraße 94

Fernruf 12130 / Lieferant aller Krankenkassen und Behörden
Eigene Werkstätten Steinstraße 85 (Hofgebäude)

<p>FR. KÖHLER • DÜSSELDORF</p> <p><i>Vornehme Damen- und Herrenschneiderei</i></p> <p>DUISBURGER STR. 13</p>	<p>Reserviert</p> <p>W. P.</p>
--	--------------------------------

 <p>OPTIKER SCHUMANN Hindenburgwall 43</p>	 <p>OPTIKER SCHUMANN Hindenburgwall 43</p>	 <p>OPTIKER SCHUMANN Hindenburgwall 43</p>
---	--	--

Aber!
Mutti!

unseren Umzug, meine Transporte, macht nur unser
„Düsseldorfer-Jong“ **Franz Weingarten**
Mitinhaber der Firma Herm. Weingarten von der Bilkerstr. 8, Ruf 211 67

Das Spezial-Geschäft für Stadt- u. Fernumzüge. 1a Referenzen von Privaten u. Behörden.

Poppe usw., Ernst Possart, Friedrich Haase, Ernesto Rossi, Josef Kainz, Friedrich Mitterwurzer usw.

In der Oper: Emil Scaria, Ladislaus Mierzwinski, Dr. Raoul Walther, Max Alvary usw. Sigrid Arnoldsen, Charlotte Huhn, Heinrich Vogl, Albert Niemann, Anton Schott usw. machten die Saison zu einer interessanten und künstlerisch hochstehenden. Dabei zahlten besonders die Direktionen Scherbarth und Simons hohe Gagen, wofür besonders die Oper überglänzende Kräfte verfügte. Z. B. bei der Direktion Simons den ausgezeichneten **Otto Brucks**, der damals den gerade

so beliebten Trompeter von Säckingen sang und selber die Trompete blies, der Bassist **Greve**, die Primadonna **Antonie Mielke**, die jugendlich dramatische Sängerin **Beil**, die erste und bedeutendste **Carmen**, **Löffler** usw.

Kapellmeister, wie **Gille**, **Göllrich**, **Weißleder**, **Erler**, alles war mit ersten Kräften besetzt. Im Schauspiel Komiker, wie **St. U. Pohlmann**, dessen Frau als Balettmeisterin, später als gesuchte Tanzlehrerin noch lange hier wirkte, **Franz de Paula**, der drei Direktionen miterlebte, **Fritz Pook**, Charakterdarsteller, wie **Wassermann**,

Wertvolle Heimatliteratur!

Die unvergänglichen Werke von Heinrich Biesenbach:

Das Stiftsfräulein von Gerresheim. Hier erzählen die Mauern des Stifts und des Quadenhofs die Geschichte einer starken Liebe in kampfdurchtobter, abenteuerlicher Zeit.

Des Kanzlers Sohn. Das tragische Schicksal Jakobs von Baden, der schuldlos Ermordeten, wächst hier mit ergreifender Gestaltungskraft aus dem Gegeneinander von Treue und Haß.

Das alte Haus in der Bilker Straße. Das Benrather Schloß, die Maler-Akademie unter Karl Theodor und die Gassen der Altstadt bilden den Rahmen einer ganz zarten, romantischen Liebeshandlung.

Hoya Berge romerzke. Düsseldorf in den Napoleonskriegen — aus Gefahr und Leid ringt sich ein neues, völkisches Selbstbewußtsein empor; ein deutsches Mädchen entscheidet sich gegen den Welschen.

J e d e r B a n d i n L e i n e n g e b u n d e n n u r R M . 2.85

Düsseldorf, wie es entstand, wie es war und wie es ist:

Düsseldorf im Wandel deutscher Geschichte. 2 Bändchen. 1. Teil: Von der Urzeit bis 1914, 2. Teil: Von 1914 bis zur Jetztzeit. Jedes Bändchen umfaßt etwa 112 Seiten, enthält zahlreiche Abbildungen und kostet hübsch kartoniert nur R M . 1.50.

Düsseldorf — Strom, Landschaft, Menschen. Von Chr. Herfurth u. A. König. Umfang 120 Seiten mit 46 Bildern und Karten. Elegant kartoniert nur R M . 1.50.

Z u b e z i e h e n d u r c h j e d e B u c h h a n d l u n g

VERLAG L. SCHWANN · DÜSSELDORF

Battenhaus Figge
Dinseldorf
Balkenstrasse 42

Pollandt, Hertel, Tschirch, Aloys Weyrauther, Heldendarsteller wie Wischhusen, Einicke, Eugen Schady, Nissel und Siebert. Jugendliche Helden, wie Armin Schwellach, Geitner, Anton Hartmann, Rudolf Christians, Biesantz, Assmann und Andere.

Beim Frühschoppen im Restaurant Fischl, Blumenstraße versammelten sich vormittags nach der Probe die Mitglieder des Stadttheaters, Tischvorsitzender war Fritz Pook. Auch berühmte Gäste nahmen an der feucht fröhlichen Tafel teil, wie Josef Kainz, Georg Engels, Konrad

Dreher. Am Abend nach der Aufführung saß ein froher Zecherkreis in der Weinstube „Zum Schwalbennest“, während in dem Restaurant „Zur Wolfsschlucht“, dem Stadttheater gegenüber die Mitglieder des Chors und des Ballets sich einfanden. Viel besucht war von den Theaterleuten auch das Zinterklöschchen auf dem Hunsrück. Eine Zeitlang tagte der Theaterfrühschoppen im „Alten Franziskaner“, Alleestraße, wo sich eines Tages auch der Dichter Detlev von Liliencron einfand, der beim Notar Krause zu Besuch war. Ein gerngesehener Gast bei

JOS. HAPPEL

Düsseldorf, Wetekamstraße 7, Fernruf 13391

**DESTILLERIE
WEINHANDLUNG**

Lager in diversen Essigen

GEORG BECKER & Co.

BAU AUSFÜHRUNGEN

Augustastrasse 30/36 · Telefon 31532/33

Ausführung aller im Baufach
vorkommender Arbeiten

**persil-
gepflegte**

**Sauberkeit,
das ist der
Fortschritt
unserer Zeit!**

P213c/37

XIII

Juppen

INH. PAUL PRANGE K. G.
THEODOR-KÖRNER-STRASSE 3-5

Das elegante
Spezial-Geschäft
für gute Schuhe

der Tafelrunde war Professor Theodor Levin, der ausgezeichnete geistreiche Theaterkritiken verfaßte.

„Die Jahre von 1875 an“, so sagt Heinz Stolz in seinem feinen Buch: „Düsseldorf (Stätten der Kultur), die Jahre des gewaltigen Aufschwunges deutschen Handels und deutschen Gewerbefleißes, hatten auch für Düsseldorf entscheidende Bedeutung.“

Aus der stillen Kunst- und Gartenstadt war plötzlich eine Industriestadt geworden. Das zeigte sich besonders, als 1880 die Gewerbeausstellung für Rheinland, Westfalen und benachbarte Gebiete in

Verbindung mit einer allgemeinen Kunstausstellung und einer Ausstellung kunstgewerblicher Altertümer entstand. Über eine Million Besucher hatte die Ausstellung, die sehr geschickt in den Zoologischen Garten eingebaut war, aufzuweisen und ein Überschuß von mehr als RM. 250 000.— war vorhanden. Von da ab datiert die neue Aera Düsseldorfs. Der Pavillion der Brauerei Gebr. Dietrich hatte das treffliche auf bayrische Art gebraute Bier bekannt gemacht. Der Pavillion der Kölnischen Zeitung führte die Herstellung einer Zeitung bis zum Falzen der Nummern anschaulich vor. Kruppsche Kanonen



Tigges am Brückchen

DIE SEHENSWERTE GASTSTÄTTE

KONIGSALLEE, ECKE HERMANN-GÖRING-STR.
FERNRUF 277 44

Sparfames heizen mit

STEINKOHLLEN

Große Heizkraft, wenig Asche!

PHOTO-HENNE • Düsseldorf, Roßstr. 65, Ruf 321 75

NACH WIE VOR UNTER ERSTKLASSIGER FACHMÄNNISCHER LEITUNG

Das alte Spezialgeschäft seit 1891 für Fach- und Amateur-
photographie • Spezialität: Architektur- und Industrie-Aufnahmen

Münchner Löwenbräu

bestbekanntes Bier- u. Speise-Restaurant
Ausschank nach Münchner Art direkt vom Faß

Düsseldorf

EUROPAHAUS

Löwenbräu-Stube

das bevorzugte Restaurant mit
A B E N D - K O N Z E R T

und andere gewaltige Leistungen der Industrie bewiesen den Besuchern, daß die Industrie in die früher so stille Kunst- und Gartenstadt ihren Einzug hielt. Seit 1876 hatte die Pferdebahn einer belgischen Gesellschaft den Straßenbahnverkehr aufgenommen. 1891 wurde der Bau eines neuen Hafens begonnen, der im Mai 1896 dem Verkehr übergeben wurde. Dieser Plan war eine Lieblingsidee des Stadtverordneten C. L. Fusbahn.

Nun schritt man zum Bau einer festen Rheinbrücke, die auch den Verkehr durch elektrische Bahn nach Neuß, Ürdingen und Krefeld aufnehmen sollte. Die Rheinische

Bahngesellschaft erwarb das Terrain auf der linken Rheinseite, wo alsbald ein westliches Neudüsseldorf entstand. An dem Abend, an welchem die alte Schiffbrücke für immer fortfahren mußte, zog die Düsseldorfer Bürgerwehr auf die Brücke und der Feldwebel Dotz alias Dröge, hielt eine bedeutsame Abschiedsrede an die alte Brücke. Er schilderte, wie wir als Jungens zum Maikäferfang, später nach Oberkassel zu Vossen rechts und links Makei und dicke Milch essen gingen, später als Kommißung zum Canto oder dem Schwarzen Karl tanzen oder nach Niederkassel zum Kegeln gewandert sind.

BETTEN - FACHGESCHÄFT

Landfried & Riegel G. m. b. H.

früher Jos. Frenkel

Fernruf Nr. 21677

DÜSSELDORF, HOHESTRASSE 16

Eigene Bettfedern - Reinigung. Umarbeiten aller Bettwaren. Unser Grundsatz: Fachmännische Beratung. Qualitätswaren. Reelle Preise. Besichtigen Sie bitte unser gutsortiertes Lager.

Die Familien-Gaststätte „St. Apollinaris“

Inhaber Roman Krajewsky und Frau
Apollinarisstraße 25 (am Lessingplatz)
Fernsprecher Nr. 23737

ladet zu regem Besuch ein

Besucht

Die Brauerei „Zum Schlüssel“

BOLKERSTRASSE 45

und das

Historische Brauhaus Gatzweiler
IN NEUSS

XV

Besucht die **Schnellenburg**

Treffpunkt der **Düsseldorfer Jonges** während der Ausstellung

Die 2 Pfennige Brückengeld, die wir dem Hagen, später dem Brückenrendanten Klein entrichten mußten, haben uns oft geärgert. Er schloß: Lebe wohl, alte Schiffbrücke und das alte Düsseldorf. Von morgen ab fängt eine neue Zeit an!

Und so war es auch. Am nächsten Morgen wurde die feste, in 2 feinge-

schlungenen Bogen die Stadt mit dem linksrheinischen Gebiet verbindende Rheinbrücke dem Verkehr übergeben.

Als dann später das schöne Apollo-Theater, das schönste Varieté Deutschlands entstand, war Düsseldorf Großstadt geworden.

★

Baumeister

Peter Roos
Bauausführungen

Birkenstraße 23 • Fernruf 62758

Reisekoffer

Lederwaren

Bergerstraße

Ecke Flingerstraße

Besuchen Sie die

Rheinterrasse, Benrath

Die vornehme Gaststätte am Schloßpark und Rhein gelegen.

Neue Leitung: Franz Schuller • Ruf 711110

Teppiche ■ Läufer ■ Bettumrandungen

in Haargarn-Velour und Sisal

Große Auswahl — Mäßige Preise

LINOLEUMVERTRIEB CHR. GERKEN G. M. B. H., KASERNENSTR. 17-19, RUF 25168

XVI

Die „Düsseldorfer Heimatblätter“ kosten im Buchladen einzeln RM. 0.25, im Jahresbezug RM. 3.—



Ist der Keller bereit?

Immer näher rückt der Herbst heran. Vieles durften wir schon ernten. In den Vorratskammern stehen die eingemachten Früchte und Gemüse. Einige Steinguttöpfe bergen ebenfalls manch schöne Dinge, und das Herz der Hausfrau lacht dazu. Der Fleiß und die Mühe haben sich gelohnt, mancher Wintertag wird durch solch eine „eingekochte Gartengabe“ zu einem Festtag.

Doch ruhen dürfen wir immer noch nicht. Die Schätze des Gartens sind unergründlich, weil wir fleißig waren. Nun heißt es, den weiteren Segen bergen. Wir kaufen noch Steinguttöpfe wenn nicht genügend da sind, denn rote Rüben, Gewürzgurken, Birnen und Perlzwiebeln eignen sich vorzüglich zum „sauer einlegen“.

Sollten wir unseren Kartoffel- oder Obstkeller noch nicht gerichtet haben,

1887 - 1937

50

**JAHRE DIENST
DURCH LEISTUNG**

Fausel, Biskamp & Co.

DÜSSELDORF SCHADOWPLATZ 3-5

PET

Fritz Reuter

Schadowstr. 24

das bekannte Spezialgeschäft
des vornehmen Geschmacks
Preise zeitgemäß

Eischränke

J. H. FELTMANN

Karlplatz, Gegründet 1774

dann wird es jetzt aber die allerhöchste Zeit. Das Kalken der Wände ist sehr zu empfehlen, es muß aber darauf geachtet werden, daß alles trocken ist, ehe der Erntesege eingebaut wird. Durch Gegenzug kann ein Keller ausgetrocknet werden oder auch durch das Aufstellen eines kleinen Holzkohleöfchens. Trocknet der Keller schwer, dann kalken wir jetzt nicht mehr, sondern begnügen uns mit einem sehr gründlichen Abkehren der Wände. Daß der Fußboden sorgfältig und gründlich gefegt werden muß, ist selbstverständlich.

Die Obsthorden werden mit lauwarmem Wasser, in welches wir ein paar Körnchen

übermangansaures Kali geben, abgewaschen und möglichst an der Luft getrocknet.

Für sehr kalte Wintertage zimmern wir uns für die Kellerfenster Strohrahmen oder stopfen Heusäcke aus. Wir legen auch diese Helfer gleich griffbereit hin, damit wir sie zur Stelle haben, wenn wir sie brauchen. Geht durch einen Vorratskeller ein Wasserleitungsrohr, so wickeln wir die alte Winterumhüllung ab und schaffen einen neuen Mantel. Das Heu oder Stroh der alten Umhüllung riecht meist modrig, ist schmutzig, birgt oft auch Mäusenester und ist überhaupt unhygienisch.

Dampfbäckerei, Café, Konditorei

Ernst Salzmänn

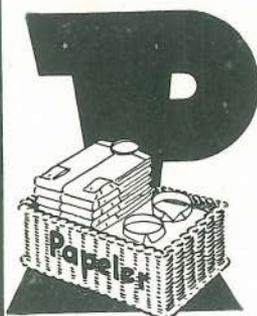
Düsseldorf-Stockum
Amsterdamer Straße 68

Was Du für Deinen Garten notwendig hast,
bestelle bei dem D. J.

Paul Orth

Staudengärtnerei · Neuanlage
und Instandhaltung von Gärten
Spezialität: Steingärten

Düsseldorf-Lohausen, Flughafenstr. 20
Straßenbahnhaltestelle der Linien D und 11 Flugplatz
Zu erreichen durch Fernsprecher Nr. 63532



Grosswäscherei

Kölner Landstr. 2-6
Ruf 16258

Rasenbleiche

Naßwäsche 12, Mangelw.
17, 18 und 24 Pf. das Pfd.
laut Liste

Mitglied des Vereins
„Düsseldorfer Jonges.“

Pianos

Alleinvertreter der Großfirmen:
Blüthner · Steinway · Feurich

Jordans

Große Auswahl · Günstige Zahlungsbedingungen · Ecke Bismarckstraße und Charlottenstraße

Philipp Loskill • Düsseldorf, Herzogstraße 28

Ältestes Fachgeschäft für Gast-
stättenbedarf am Platze

Ruf: 13091/13191
gegr. 1885

Große Auswahl in
Geschenkartikeln,
Porzellan, Kristall,
Glas, Keramik

Ferner bringen wir alle Fallen für Ratten und Mäuse in Ordnung, damit wir gegen diese Eindringlinge geschützt sind. Irgendwelche Löcher stopfen wir mit kleinen Glassplintern aus und gipsen sie zu.

So sind wir gerüstet für die Ernte und im Kampf gegen den Verderb. Der Winter kann kommen.

★

Autobusbetrieb Willy Asbeck

empfiehlt seine bequemen Reisewagen für Gesellschaften, Klubs und Vereine
Wagen 15-, 20-, 30- und 40-sitzig
Färberstr. 94/98 • Großgarage • Fernruf 22288

Wer pumpt ... hat's gut!

Mit *Defaka*-Pumpen geht es besonders gut.

Wir liefern:

- Wasserpumpen
- Gartenpumpen
- Tauchpumpen
- Hauswasseranlagen
- Be- und Entwässerungspumpen
- Grundwasserpumpen
- Schmutz- und Abwasserpumpen
- Hochwasserpumpen

Hammelrath & Schwenzer
Düsseldorf A 25 • Aachener Straße 26



Für den Herbst

Einen Mantel, ein Kleid, ein Hut, eine Handtasche aus der Defaka. Angenehme Zahlungsweise: Fünf Monatsraten.

Defaka
Deutsches Familien-Kaufhaus GmbH

DÜSSELDORF
Graf-Adolf-Straße 44

XIX

BRONCE-BILDGIESSEREI • METALL-KUNSTWERKSTÄTTE

AUGUST BISCHOFF

DÜSSELDORF-OBERKASSEL
HANSA-ALLEE 240 • FERNRUF 52165

BRONCE-PLASTIKEN
SÄMTLICHE METALLARBEITEN

In Stadt und Land

spricht es sich herum
man kauft bei-

Sudhaus

BOLKERSTR. 27

-und man weiß warum!



KLEIDUNG
für
**Herren u.
Burschen
und Beruf**
HERREN-
ARTIKEL

J. Rustemeyer Corneliusstr. 1

INHABER: AUG. RUSTEMEYER Fernruf 17765

Schneiderei-Bedarfsartikel

Ständig großes Lager in sämtlichen Futterstoffen, Knöpfe, Nähzutaten für die Damen- und Herrenschneiderei

Werde Mitglied der NSD!

Es gibt Ausstellungs-Feriendauerkarten!

Düsseldorf feiert in diesem Jahr das Jahr der Verwandtenbesuche. Der Düsseldorfer hat seine Dauerkarte, was aber soll er mit Freunden und Verwandten machen, die nur drei oder vier Wochen in Düsseldorf weilen? Um auch diesen einen verbilligten Ausstellungsbesuch zu ermöglichen, gibt die Ausstellungsleitung persönliche Monatskarten zum Preise von 6 Mark aus, die jeweils vom 16. bis zum 15. des nächsten Monats, bzw. vom 1. bis 31. des jeweiligen Monats Gültigkeit haben. 1 ie Karten werden sofort in der Dauerkartenstelle Kaiserstraße 22 ausgestellt und können mitgenommen werden, wenn das passende Lichtbild mitgebracht wird. Die Ausstellungsleitung erfüllt damit den Düsseldorfern einen Wunsch und hofft, daß von der Einrichtung der Monatskarten reger Gebrauch gemacht wird.



Spezialität:
RUND-KLISCHEES
SYSTEM-KLISCHEES

BIRKHOFF, GÖTTE & CO.

G. M. B. H.
DÜSSELDORF-HERESBACHSTR.11-RUF 27451/52

LEGRAND & CO. (INH. PH. LEPPER) **DÜSSELDORF** BOLKERSTR. 48
RUF 27517

KUNSTHANDLUNG - BILDER-EINRAHMUNGS-WERKSTÄTTEN - VERGOLDUNGEN

BRUCKMANN

DÜSSELDORF, Am Wehrhahn 84, Ruf 26734
GEMÄLDE-RAHMEN, VERGOLDEREI-EINRAHMUNGEN

R E S T A U R A N T

Das führende Ausflugslokal am Rhein!

»Anne-Bill«

Inh.: Willy Fischer, Düsseldorf

Rotterda Eerstraße 5a, Fernruf 34593

Großer schattiger Garten
Kegelbahn, Kinderbelustigung
1a Küche.
Spezialität:
Kaffee mit Bauernblatz
Rheinbackfische

XX

Die „Düsseldorfer Heimatblätter“ kosten im Buchladen einzeln RM. 0.25, im Jahresbezug RM. 3.—